Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne.
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 212 — Mittwoch, den 11. September 1918.

Eine Rede des Grafen Burian.

Die deutsche Presse. — Die Pflege des Bündnisses. — Kriegs- und Friedensfragen.

WTB **Wien**, 9. Sept. Bei dem Empfangsabend, den der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" heute zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte zunächst der Präsident des Vereins Dr. Ehrlich die Gäste, worauf der Minister des Aeußern, Graf Burian, folgende Ansprache hielt:

Es sei mir gestattet, die hochverehrten Herren Vertreter der deutschen Presse, die in unsere Mitte gekommen sind, hierbei im Namen der gemeinsamen Regierung wärmstens willkommen zu heißen und meiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß mir dadurch Gelegenheit gegeben ist, den Zoll dankbarer Anerkennung auszusprechen für die wahrhaft bundesbrüderliche Haltung der Deutschen Oesterreich-Ungarn gegenüber während des ganzen Krieges. Ich will nicht viel Worte machen über die Leistungen der deutschen Presse im Weltkriege; sie wurden so oft an allen berufenen Stellen gewürdigt. Wir alle wissen, wie glänzend die Presse im Deutschen Reiche, ebenso wie bei uns, ihre Aufgaben unter den schwierigsten Verhältnissen, unter dem Zwange der Kriegsgebote und der materiellen Bedrängnis geleistet hat, und welche Verdienste sie sich um die gemeinsame große Sache erwarb durch Information, Aufklärung, Aneiferung und Beruhigung der Bevölkerung und durch Unterstützung der öffentlichen Gewalten in der dornenvollen Tätigkeit. Ich möchte hier vielmehr darauf hinweisen, wie tief die deutsche Presse den Bündnisgedanken hineingetragen hat in ihr ganzes Wirken und Walten.

Das Bündnis, das uns mit Deutschland vereint, ist nicht blos ein papiernes Dokument, dessen Klauseln wir uns pünktlich zu erfüllen begnügen, **das Bündnis wurde ein organischer Bestandteil unseres äußeren politischen Lebens.**

Daher ist auch der einvernehmlich beabsichtigte Ausbau des Bündnisses nicht eine Zufallskombination der Zweckmäßigkeit, sondern eine logische Folgerung der Entwicklung seiner rein defensiven, den Frieden sichernden Zwecke. Diesen organischen Charakter des Bündnisses brachte nun die deutsche Presse in der Feuerprobe dieses Krieges stets zum Ausdruck und zur Geltung. Wenn wir einen Rückblick auf die langen und schrecklichen Kriegsjahre werfen, so finden wir in der deutschen Presse Treue und Hilfsbereitschaft, Mitgefühl in Freud und Leid für die Verbündeten; dafür sei hier immer währender Dank.

Es soll hiermit nicht gemeint sein, daß die deutsche Presse sich das Recht der Kritik über österreichisch-ungarische Dinge oder die Freiheit ihrer Meinungsäußerung über uns versagt habe; das hatten wir nie zu erwarten und dürfen und könnten wir auch diesbezüglich keine Vorwürfe machen. Unsere Presse hat es an Freimütigkeit da, wo sie Anlaß zu haben glaubte, auch nicht fehlen lassen. Allein, es kommt alles auf den Geist an, in dem die Kritik geübt wird. Dies ist bei der deutschen Presse stets der Geist freundschaftlichen Strebens nach Verständigung. Da, wo wir mit ihren Urteilen über unsere Verhältnisse auch nicht voll übereinstimmen, haben wir nie an den guten Glauben der betreffenden publizistischen Organe gezweifelt. Da ist das aber verschwindend neben der unerschöpflichen Fülle von Anregung, Stärkung und Belehrung, die wir aus der deutschen Presse, die, wie Sie ja wissen, bei uns sehr verbreitet ist, schöpfen konnten. Daß diesseits und jenseits unserer Grenzpfähle zuweilen unzutreffende Beurteilungen in die Erscheinung treten können, kommt daher, daß wir uns noch immer zu wenig kennen, zu wenig in das grundverschiedene Wesen unserer Staaten und Völker eingedrungen sind.

Wir müssen uns besser kennen lernen.

Diesem höheren Zweck kann nichts so wirksam dienen, wie der Besuch, der uns heute erfreut. Publizisten von Autorität, die Augen haben zu sehen, die die weit hinreichende Stimme des gedruckten Wortes um sich vernehmbar machen, schaffen eine wirkliche Annäherung. Wenn sie zusammenkommen, ist es, als ob ungezählte Tausende in Berührung getreten wären. Ernst ist der Augenblick, in welchem Ihr Besuch bei uns fällt. Wir wissen es hoch einzuschätzen, daß Sie in einem solchen Augenblick zu uns kommen. Eine große Sorge drückt uns, aber wir kennen keine Verzagtheit. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie Deutschland ohne Furcht und Uebermut

aufrecht in dem Verteidigungskampfe

stehen und jede Verantwortung ablehnen für dessen uns vom Feinde gänzlich nutzlos und verbrecherisch aufgezwungenen Verlängerung. Kein Teil kann bis Ende des Krieges des Ausganges sicher sein; aber es ist von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit der militärischen Siege verzichte. Das eine jedoch ist sicher, daß **es noch furchtbar viel Blut und unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gequälten Erde kosten müßte, bis das Ende durch militärisches Niederringen des Gegners erreicht würde, wenn dies überhaupt möglich ist,** und es fragt sich: Ist nicht der Gedanke ein Frevel an der Menschheit, den Bau des historisch Gewordenen, der gewiß drüben und drüben verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig ist, ganz niederreißen zu wollen, um auf den Trümmern das Zukunftsparadies anzulegen, das eben den Fehler hat, nach der Vernichtungsmethode unserer Gegner nur mit viel zu großen Opfern geschaffen werden zu können? Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Hekatomben dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um einen solchen Preis die Kriegsziele erzwingen zu wollen, wobei das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, **ob nicht bei billiger Anwendung jenes Prinzips auch ohne die Fortsetzung des ganz zwecklos gewordenen Zerstörungswerkes**

eine Verständigung

erreicht werden könnte, wie sie unseren Gegnern wiederholt angeboten wurde? Es ist nicht denkbar, daß selbst die zuversichtlichste Hoffnung auf den Endsieg es der gegnerischen Seite gestatten könnte, sich auf die Dauer der Ueberlegung zu verschließen, ob sie dennoch weiter die ungeheuersten Anstrengungen und Opfer rechtfertigen kann, um die Prinzipien durchzusetzen, die nicht ihr Monopol sind, oder um die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu ordnen, die das ganz gut selbst besorgen können. Ich glaube, eine aufrichtige und sorgfältige Prüfung würde viele auf der anderen Seite zur Einsicht bringen, daß man dort vielfach für imaginäre Dinge kämpft.

Es mag undankbar sein, dem Gegner die eigene Einsicht vermitteln zu wollen. Der feindliche Verband kann sich aber, wenn er will, leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der zukünftigen Völkerbeziehungen **bei dem Vierbunde keinem Widerstande, sondern eigenem Fortschrittsbedürfnis begegnen wird, ebenso aber dem Entschluß, für unser gutes Recht uns auch weiter standhaft einzusetzen. Unsere Gegner mögen nur eine Gelegenheit geben, in ruhiger Rede und Gegenrede** — es ließe sich an irgend eine direkte informative Aussprache denken, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre — **alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegführenden Parteien heute voneinander trennt, und es wird vielleicht bald keines weiteren Kampfes bedürfen, um sie einander näher zu bringen.**

Ich wollte Ihnen keine wesenlosen Friedensaussichten vorrücken in dem Augenblick, da noch das Kriegsfieber die Welt schüttelt, ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen,

weil wir ihn alle ehrlich wollen,

und gewiß sind, daß in allen feindlichen Ländern eine stets zunehmende Anzahl von ähnlich Denkenden besteht. Wir wollen zur gegenseitigen Verständigung nach Kräften beitragen und die Wege ebenen helfen mit versöhnlichem Sinn, so lange es aber nottut, ausharren in treuer, entschlossener, gemeinsamer Abwehr. Sie aber, meine sehr geehrten Herren und Ihre hochgeschätzten Berufsgenossen in unserm Lande sind berufen, auch weiter, wie Sie es bisher getan, an der großen Aufgabe mitzuwirken, daß dieser Geist, der unsere herrlichen Truppen beseelt, der unserer tapferen Bevölkerung im Hinterlande hilft, alle Leiden und Entbehrungen zu ertragen, gehütet und gepflegt werde. Ihr ferneres Walten sei von Segen und Erfolg gekrönt.

Darauf sprachen der deutsche Botschafter Graf von Wedel, der die Verwandtschaft der Diplomatie mit der Presse darlegte, und der österreichisch-ungarische Kriegsminister von Stoeger-Steiner.

WTB **Wien**, 9. Sept. Der deutsche Botschafter Graf Wedel und Gemahlin hatten die für heute nachmittag in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse zum Tee geladen. Zum Empfang erschienen auch der sächsische Gesandte, der bayrische Geschäftsträger, die Spitzen der Behörden, Vertreter der Wiener Presse, sowie eine Anzahl hervorragender Schriftsteller.

Wie dieser Tage der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in Wien den Vertretern der österreichischen Presse gegenüber seiner hohen Auffassung über die Bedeutung und die Tätigkeit der Presse Ausdruck verliehen hat, so tut es jetzt in ebenso beachtenswerter und bedeutsamer Weise der österreichische Minister des Aeußern den zurzeit in der Hauptstadt der Habsburger Monarchie weilenden reichsdeutschen Publizisten gegenüber. Doch darin liegt nicht der Wert der Rede des Grafen Burian; er ist vielmehr darin zu suchen, daß sie eine Kundgebung von internationaler Tragweite ist und die bekannten Reden des Staatssekretärs Dr. Solf und des Prinzen Max von Baden ergänzt. Sie richtet sich mit bemerkenswerter Schärfe an alle Kriegsverlängerer im feindlichen Lager, denen sie mit eiserner Logik das Nutzlose und Verbrecherische der Fortsetzung des Krieges vor Augen führt. Graf Burian weist mit Recht auf die entsetzlichen Blutopfer und die gewaltige Zerstörung kostbarer Güter hin, die noch in unabsehbarem Umfang nötig werden müssen, wenn das Ende des Krieges nur durch das Niederringen des Gegners herbeigeführt werden soll, und bezweifelt die Möglichkeit dazu. Angesichts dieser Tatsache hält Redner die Fortsetzung des Vernichtungskrieges unserer Gegner für einen Frevel an der Menschheit, zumal das Prinzip der Gerechtigkeit, für das sie zu kämpfen vorgeben, ohne Fortsetzung des Zerstörungswerkes auf dem Wege der Verständigung verwirklicht werden kann. Graf Burian fordert die Feinde auf, Gelegenheit zu geben, in Rede und Gegenrede, zunächst ohne gegenseitige Verbindlichkeit, das die Parteien Trennende zu besprechen und abzuwägen, dann würde es sich zeigen, daß sie ohne weiteren Kampf näher kommen können. Er spricht hier denselben Gedanken aus, den vor nicht langer Zeit der Reichskanzler Graf Hertling zum Ausdruck gebracht hat. Auch im feindlichen Ausland bricht sich zu langsam die Besinnenheit Bahn, daß ein gegenseitiges militärisches Niederringen unmöglich ist und die Zeit naht, da man sich verständigen muß. Hoffen wir, daß die Worte Burians, der erneut die Bereitwilligkeit der Mittelmächte zu gegenseitiger Verständigung verkündet, dort auf gutem Boden falle und die feindlichen Kreise, die ähnlich denken, immer mehr vergrößern und einflußreicher mache, damit das feindliche Ausland in der Erkenntnis, daß seine Kriegsziele unerreichbar sind, bald dem Verständigungsgedanken gewonnen werde. Freilich ist sein Kriegswille zurzeit noch zu stark, als daß man eine unmittelbare Wirkung der Rede Burians bei ihm erhoffen könnte; sie wird aber eine weitere Etappe zum Frieden schaffen, der schließlich doch einmal kommen muß. Das feindliche Ausland wird sich der Einsicht, daß die Mittelmächte militärisch nicht zu besiegen sind und wirtschaftlich auch nicht so geschwächt werden können, daß sie deshalb den Krieg verlieren müßten, auf die Dauer nicht verschließen können und dann in seinem eigenen Lebensinteresse die Notwendigkeit des Friedens erkennen, zumal aus Wien ihm jetzt erneut der feste Entschluß bekundet wird, daß die Mittelmächte, wenn der Feind es nicht anders will, sich auch weiterhin standhaft für ihr gutes Recht einsetzen werden und sie nicht von einander zu trennen sind, wie die Ausführungen Burians über die Pflege des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses mit aller nur wünschenswerten Klarheit bekundet. Alles in allem ist die jüngste Rede Burians in der Kette der diplomatischen Friedensoffensive der Mittelmächte ein wertvolles Glied.

„Ein gescheiterter Friedensversuch."

bb In seiner Sonntagsausgabe bespricht der „Vorwärts", das Berliner Organ der sozialdemokratischen Mehrheit, unter der Ueberschrift „Ein gescheiterter Friedensversuch" eine Unterredung mit dem Führer der holländischen Sozialdemokratie, Troelstra, und berichtet, daß Troelstra gesagt habe:

„Ich weiß nicht, ob und inwieweit England weiß, was im Januar d. J. in der Schweiz vorgegangen ist. Wie ich vernehme, hat Herr Haußmann, der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei Deutschlands, diese Angelegenheit jüngst in einem Artikel gestreift. Wie ich bestimmt und sicher weiß, hat es sich dabei um einen Versuch von seiten der drei deutschen Mehrheitsparteien im Reichstage gehandelt, bevor noch der Friede von Litauisch-Brest geschlossen war und ungeachtet der Tatsache, daß die führenden Generale einem weiteren Eingreifen des Reichstags in jene Friedensverhandlungen ihre Drohung mit Entlassung entgegengestellt hatten, durch Verständigung mit den politischen Führern der friedensgesinnten Strömung Englands eine energische Aktion in beiden Ländern zugunsten eines Friedens im Sinne der Wilsonschen Vorschläge anzubahnen.

Der englische Gesandte in Bern ist gebeten worden, seine Regierung von diesem Versuch in Kenntnis zu setzen. Es wäre interessant zu wissen, ob er dies getan, und was Lloyd George ihm hat antworten lassen. Auch möchte man gern wissen, ob die englischen Führer, welche bei dieser Sache in Betracht kamen, von ihrer Regierung über diese Angelegenheit unterrichtet worden sind. Ich kann mir kaum vorstellen, daß, falls die englische Regierung Henderson, Lansdowne, Buckmaster und ähnlichen Befürwortern eines Verständigungsfriedens von der Bereitschaft der deutschen Politiker zu einer Besprechung in obenerwähntem Sinne Kenntnis gegeben hätte, diese nicht alles darangesetzt haben würden, um auf den gemachten Vorschlag einzugehen. Die jüngste Päßverweigerung aber an Henderson beweist deutlich, daß die englische Regierung, anstatt derartige Friedensversuche zu fördern, ihnen mit aller Macht entgegenarbeitet. Wenn dies so bleibt, ist die geplante internationale Konferenz schon von vornherein unmöglich gemacht."

Das „Berner Intelligenzblatt" bemerkt, dem „Vorwärts" zufolge, dazu folgendes:

„Es ist bemerkenswert festzuhalten, daß die Mehrheit der Volksvertretung des Deutschen Reiches einen ersten Versuch im Anfang des Jahres 1918 gemacht hat, um mit der englischen Volksvertretung auf Grundlage der Formel Wilsons in einen Gedankenaustausch über den Frieden einzutreten, und daß diesem Versuch, der die Abschlachtung von Hunderttausenden von Menschen hätte verhüten können, keine Folge gegeben wurde. Auf diese furchtbare Anklage muß eine klare und unzweideutige Antwort von englischer Seite erwartet werden. Es ist aber noch mehr gesagt worden: Der Versuch zur Verständigung dauert fort. Dieselbe deutsche Vertretung soll bereit sein, eine genaue Aufklärung von den Gegnern entgegenzunehmen und in Erwägung zu ziehen, die Aufschluß gibt über das, was sich Wilson und der Verband unter der Forderung eines Systemwechsels in Deutschland vorstellen. Wir glauben, es nun offen sagen zu sollen, daß — abgesehen von einer etwaigen extremen Forderung einer deutschen Republik — bei den Politikern, die in dieser Sache auf deutscher Seite die Führung haben, die aufrichtige und ehrliche Neigung auf weitestgehendes Entgegenkommen herrscht. So würde, scheint uns, für Leute von gutem Willen der Augenblick eines praktischen Verständigungsversuches so nahe wie noch nie seit dem 28. Juli 1914 liegen."

Der „Vorwärts" stellt dazu fest: „Der Sachverhalt ist folgender: Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Besprechungen in Gang gebracht, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmen sollten ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der konservativen, der liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter des deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Fehrenbach, Haußmann und unser Parteigenosse Ebert hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Besprechung teilzunehmen. Was das „Berliner Intelligenzblatt" über ihren voraussichtlichen Inhalt zu berichten weiß, beruht auf bloßer Kombination. Die Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Besprechung bilden.

Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Aussichten des Unternehmens zunächst nicht ungünstig, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Plötzlich trat jedoch eine Wendung ein, die nach den Andeutungen, die Genosse Troelstra in der vorerwähnten Unterredung macht, auf ein persönliches Eingreifen Lloyd Georges zurückzuführen zu sein scheint. Jedenfalls wäre es sehr interessant, über diesen Punkt noch weitere Aufklärungen zu erhalten.

Soviel steht fest: Auf deutscher Seite war man bereit, an die Stelle der Brester Friedensverhandlungen, die erst später stattfanden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Weigerung der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, bekamen auch in Deutschland die Gegner eines Verständigungsfriedens wieder Oberwasser, und so erst wurde der Brester Frieden möglich. Die Ententeimperialisten wurden Hauptschuldige an der Verlängerung des Krieges."

Englische und französische Angriffe abgewiesen.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Teilangriffen des Feindes nördlich von Merckem und nordöstlich von Dyern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havrincourt und südlich der Straße Peronne—Cambrai erneut vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Holnon-Walde (südöstlich von Vermand) und an der Straße Ham—St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Essigny—Verdenil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Oise. Artillerietätigkeit nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der Lothringischen Front) und am Doller.

Abendbericht.

WTB Berlin, 10. Sept., abends. (Amtlich.)

Südlich der Straße Peronne-Cambrai warden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham-St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Oertliche Kämpfe an der Ailette.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 10. Sept. Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 17 000 Br.-R.-T. Handelsschiffsraum. Darunter den beladene englische Munitionsdampfer „Marie Suzanne" (3 106 Br.-R.-T.) im Aegäischen Meer, den französische Truppentransportdampfer „Pomya" (1 471 Br.-R.-T.) auf der Reise von Marseille nach dem Aegäischen Meer und den französischen Postdampfer „Ballan" (1 709 Br.-R.-T.) auf dem Wege von Frankreich nach Korsika. Mit diesem sind nach feindlichen Zeitungsmeldungen 500 Soldaten untergegangen.

Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperre geschützten Hafen Stapros (ägäisch) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der Juno-Klasse (5 700 Br.-R.-T.) Trotz heftiger Gegenwirkung gelang es dem U-Boot, unversehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

republik durch Vermittlung von Vertretern der neutralen Mächte die Verhandlungen mit den Regierungen Englands und Frankreichs führte, über den Austausch von diplomatischen Vertretern und Militär- und Zivilpersonen überhaupt, erwies es sich, daß die diplomatischen und militärischen Vertreter Englands und Frankreichs ihr Amt zur Organisierung von Verschwörungen auf dem Territorium der Räterepublik benutzten, welche bezweckten, sich des Rates der Volkskommissare durch Bestechung und Agitation unter den Truppenteilen zu bemächtigen, Brücken, Lebensmittelniederlagen und Züge zu sprengen. Die Daten, die der Regierung zur Verfügung stehen, und teilweise in den Mitteilungen der Außerordentlichen Kommission und der Kommissare der Nordkommune veröffentlicht sind, stellen mit Sicherheit die Tatsache fest, daß die Fäden der Verschwörung in den Händen des Chefs der englischen Mission, Lockhardt, und seiner Agenten zusammenliefen. In gleicher Weise wurde festgestellt, daß die Gebäude der englischen Gesandtschaft in Petersburg tatsächlich zum Quartier der Verschwörer gemacht wurden. Unter diesen Umständen ist die Sowjetregierung, die von dem aufrichtigen Wunsch beseelt ist, in vollem Maße die diplomatische Unantastbarkeit und die Regeln des internationalen Verkehrs einzuhalten, der Möglichkeit beraubt, Personen, welche nach Rußland als Diplomaten und militärische Vertreter kamen, und sich tatsächlich in die Lage von Verschwörern gegen die Regierung unseres Landes gestellt haben, Aktionsfreiheit zu gewähren. Wenn die englischen und französischen Truppen auf dem Territorium der Räterepublik zur Unterstützung offener Aufstände gegen die Rätegewalt vorrücken und die diplomatischen Vertreter dieser Mächte innerhalb Rußlands Organisationen zur Staatszumwälzung schaffen, ist die Räteregierung genötigt, was es auch kosten möge, Maßnahmen zum Selbstschutz zu treffen.

Alle internierten Vertreter der englischen und französischen Bourgeoisie, unter welchen sich kein Arbeiter befindet, werden unverzüglich freigelassen werden, sobald die russischen Bürger in England und Frankreich und im Okkupationsrayon der verbündeten Truppen und der Tschecho-Slowaken nicht mehr Repressalien und Verfolgungen ausgesetzt sind. Die englischen und französischen Bürger werden die Möglichkeit erhalten, sofort das Territorium Rußlands zu verlassen, sobald die russischen Bürger in England und Frankreich diese Möglichkeit erhalten. Die französischen Militärs werden diese Möglichkeit erhalten, wenn die russischen Soldaten unter Teilnahme des internationalen und des russischen Roten Kreuzes aus Frankreich zurückgeschafft sein werden. Die diplomatischen Vertreter der einen und der anderen Partei, darunter auch das Haupt der Verschwörer, Lockardt, werden gleichzeitig die Möglichkeit der Rückkehr in die Heimat erhalten.

Bereits nachdem die Regierung der Räterepublik die obenerwähnten Beschlüsse angenommen hatte, erhielten wir von der englischen Regierung die Radiomitteilung über die Verhaftung Litwinows und seines Personals. Dieser Umstand dient uns als neuer Beweis der Richtigkeit unsere Handlung und zur vollen Begründung unserer Befürchtungen, als wir uns weigerten, die Ausreise Lockardts und seiner Mitarbeiter aus Rußland vor der Abreise Litwinows aus England zuzulassen. Sowohl in diesem englischen Radio als auch in der gleichzeitig erhaltenen Radioerklärung der französischen Regierung drohen diese Regierungen im Falle einer Weiterinhafthaltung der englischen und französischen Bürger mit individuellen Repressalien gegen alle hervorragenden Bolschewisten, welche ihnen in die Hände fallen. Dieser Umstand ist für uns nichts neues, da auch jetzt schon Repressalien aller Art im Okkupationsrayon der Ententemächte geschehen. Wir verbleiben bei unserem früheren Antrag von Repressalien in dem Falle abzusehen wenn solche seitens der Entente aufhören, wie wir darüber oftmals Erklärungen abgaben. Ich wiederhole, daß die von uns unternommenen Vorsichtsmaßnahmen sich ausschließlich auf die englische und französische Bourgeoisie beziehen, und daß wir keinen Arbeiter anrühren.

Das Moskauer esthische Komitee verhaftet.

WTB **Moskau**, 10. Sept. Nach einer Meldung der Zeitung „Wiednoia" wurden die Mitglieder des Moskauer esthischen Komitees durch die außerordentliche Kommission verhaftet. Das Komitee bestand aus Vertretern aller bürgerlichen Parteien, der demokratischen Partei des esthischen Bauernbundes und der esthischen Menschewiki. Das Komitee bildete eine temporäre Regierung Esthlands, welche ihre Vertreter nach Frankreich und England schickte und mit dem englischen Gesandten Lockhardt in eine Verbindung trat, von dem es die Zusage zur Hilfe eines Aufstandes gegen die Rätegewalt erhalten hatte.

England gegen Rußland.

bb **Berlin**, 9. Sept. Dem Achtuhrabendbl. wird aus Bern berichtet: „Die „Morning Post" meldet: Der englische Oberbefehlshaber in Archangelsk erhielt Befehl zur Bereitstellung eines Expeditionsheeres zur Befreiung der in Rußland festgehaltenen Engländer.

Eine englisch-französische Abteilung geschlagen.

WTB **Petersburg**, 10. Sept. Nach einer Meldung der Nordkommune wurde bei Tezra eine 500 Engländer und Franzosen starke Abteilung vernichtend geschlagen. 8 Maschinengewehre und 50 Wagen mit Munition wurden erbeutet. Die „Rote Zeitung" bringt die Meldung, daß in Nishni Nowgorod ein Konzentrationslager für 5000 Personen eingerichtet wird, die als Bürgen für weißgardistische Aufstände dienen sollen. Nach derselben Zeitung führen die Engländer im Murmangebiet die Zwangsmobilisation aller Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren durch.

Kriegserklärung der südrussischen Regierung an Deutschland.

bb **Berlin**, 9. Sept. Das Achtuhrabendbl. meldet aus Bern: Havas berichtet aus London: Die südrussische Regierung von Omsk hat Deutschland den Krieg erklärt.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Kommen wir zum Ende?

bb **Berlin**, 10. Sept. Der türkische Großwesir Talaat Pascha, der am Samstag in Berlin eingetroffen ist, erklärte während seines Aufenthalts einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse": „Ich würde die Lage dahin kennzeichnen, daß wir vor dem Winter Frieden haben dürften. Ich stütze diese Erwartung auf die Logik der Tatsache, die sich endlich durchringen muß: Der Krieg hat sich in seinen Leistungen so ziemlich erschöpft. Alles, was aus diesem Kriege herausgeholt werden kann, ist geschehen. Eine weitere Kriegführung ist offenbar zwecklos, von Moral und Menschlichkeit ganz zu schweigen."

Auf den Einwand, daß unsere Feinde noch immer behaupten, daß sie einen militärischen Sieg erringen werden, antwortete der Großwesir lächelnd: „Das sagt jeder, und weil es jeder sagt, beweist es nichts. Unsere Feinde werden alle — und ich schließe auch Amerika nicht aus — binnen kurzem zu der Erkenntnis kommen, daß es keinen Sinn hat, den Krieg fortzusetzen. Ich glaube, daß diese Wendung vor dem Winter erfolgen wird."

Talaat Pascha prophezeit mit großer Bestimmtheit. Da wir jedoch gelernt haben, selbst Staatsmännern nicht aufs Wort zu glauben, halten wir dafür, daß Talaat Pascha ebensogut falsch wie richtig prophezeit haben kann und beschränken uns auf die Mitteilung seiner Ansicht. Aehnlich drückte sich übrigens der türkische Finanzminister Dschawid Pascha einem Mitarbeiter des

Die Lage in Rußland.

Antwort der Sowjetregierung an England und Frankreich.

WTB **Moskau**, 10. Sept. „Iswestija" veröffentlicht folgende Erklärung, die Tschitscherin auf die Note der französischen und englischen Regierung abgab: In derselben Zeit, da die Regierung der russischen Räte-

selben Wiener Blattes gegenüber aus, indem er ausführte:

„Ich bin der bestimmten Ansicht, die ich übrigens gleich bei Beginn des Krieges vertreten habe, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern entschieden werden kann. Ein militärischer Sieg in dem Sinne, daß der eine Streitteil in das Land des andern eindringt und ihn durch Zerschmetterung seiner militärischen Kraft zum Frieden zwingt, einen solchen Sieg halte ich für unmöglich und habe ihn von Anfang an für unmöglich gehalten. Ich glaube auch nicht, daß trotz allen hochfahrenden und übermütigen Geredes, in dem man sich gerade jetzt in den Ententeländern ergeht, ernste Leute noch ernsthaft an den militärischen Sieg und einen durch ihn zu erzwingenden Frieden denken."

Russische Unzufriedenheit über die Zusatzverträge.

WTB **Moskau**, 10. Sept. „Wetschernija uswestija" schreibt in einem Leitartikel zu dem Zusatzvertrage: Die Rätediplomatie hat einen großen Sieg davongetragen. Durch den neuen Vertrag mit Deutschland erhalten wir sehr wichtige Konzessionen. Wir werden ein Territorium zurückerhalten, welches vielmal größer ist als Elsaß-Lothringen. Unter äußerst günstigen Bedingungen lösen wir alle unsere Geldverpflichtungen ein. Diesen Sieg verdanken wir der Festigkeit der Räterepublik. Der Vertrag erkennt die Nationalisierung der deutschen Unternehmungen in Rußland an, annulliert unsere Anleihen und befreit uns von der Zahlung irgend welcher Verluste, welche die deutschen Reichsangehörigen während des Krieges und der Revolution erlitten haben. Für alles dies zahlen wir nur 5 Milliarden Mark, eine kleine Summe gegenüber unserem Jahresbudget von 1500 Milliarden. Die 5 Milliarden sind keineswegs Kontributionen, sondern blos eine Auslösung der deutschen Industrieunternehmungen und unserer Anleihen zu einem vorteilhaften Preise. Durch den Vertrag wird der Weg zu einem Warenaustausch zwischen beiden Staaten geöffnet. Außerdem öffnet er uns den Weg zum Baltischen Meer. Die Schwarze Meer-Flotte wird zurückerstattet und zwischen Rußland und der Ukraine geteilt. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei separatistische Bestrebungen in Rußland zuzulassen und von sonstigen Selbstbestimmungen abzusehen. Die deutsche Offensive nach dem Osten ist beendet. Es beginnt das Zurückweichen. Wir erhalten Getreide, Kohlen und Naphta. Wir bekommen die Hände frei zum Kampfe gegen Engländer, Tschechen und Japaner. Unsere Wirtschaftspolitik erhält Bewegungsfreiheit. Der neue Vertrag zeigt, daß der Augenblick der größten Schwäche der Revolution vorüber ist.

Die Schlacht im Westen.

Bailleul und Locre Trümmerhaufen.

bb **Basel**, 10. Sept. (Privattelegr.) Armentieres befindet sich in feindlicher Hand, dagegen hat Bailleul besonders gelitten. Es ist schwierig, den großen Platz zu erkennen, da die Verwüstung allgemein und vollständig ist. Bailleul macht den Eindruck einer in voller Räumung befindlichen, überrumpelten Stadt. Locre ist vernichtet. Selbst die Stelle, wo die Kirche stand, ist schwer aufzufinden.

Eine neue Hindenburg-Linie?

bb **Zürich**, 10. Sept. (Privattelegr.) Wie das „Bern. Tageblatt" meldet, vermuten die französischen Militärkritiker eine neue Hindenburglinie. Aus den Mitteilungen der Blätter geht hervor, daß sowohl Engländer wie Franzosen und Amerikaner gezwungen worden sind, fast ihre gesamten Reserven ins Gefecht zu werfen. Von 105 französischen Divisionen sind fast 90 in den Abnutzungskampf geworfen worden. Größtmöglichste Menschenersparnis sei dagegen auch heute noch das deutsche Ziel. Der Wiederbeginn der französisch-amerikanischen Bewegung an der Vesle sei ohne Bedeutung. Die Vesle-Front sei von Anfang an nur als eine Zwischenfront oder eine Art Etappe betrachtet worden. Das Blatt prophezeit den Alliierten aus der Abnutzung ihrer Truppen schwere Folgen. Der deutsche Rückzug gelte einem bestimmten, aber noch nicht bekannt gewordenen Ziel. Die deutschen Kräfte seien bereits umgruppiert und organisierten sich von Tag zu Tag umfassender.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 10. Sept. **Amtlich wird verlautbart.**

An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erkundungstätigkeit auf.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 9. Sept. Der Kriegsbericht meldet u. a.: Palästinafront: **Westlich der Straße Jerusalem-Nablus wiesen unsere Positionen starke feindliche Aufklärungsabteilungen ab. Eine nach dem Jordan-Brückenkopf marschierende Kavalleriekolonne des Feindes wurde wirksam durch unsere Artillerie beschossen. In den letzten Tagen erlitten feindliche Wellen eine Reihe empfindlicher Schlappen. Nordwestlich von Kalat el Hesa schlugen wir aufständische Banden in regellose Flucht und zogen in Salte ein, wo unsere Truppen von dem Scheich und der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Eine von Maan nach Norden ausgesandte Aufklärungsabteilung warf feindliche Wellen nach blutigem Kampfe und nahm einen Offizier und 20 Mann gefangen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.**

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 9. Sept. Generalstabsbericht vom 8. Sept. Mazedonische Front: **Im Cernabogen südlich Gradeschnica war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich lebhaft. An der Front südlich Huma heftige Feuerüberfälle des Feindes. Unsere Batterien schossen ein großes feindliches Munitionslager bei Majadag in Brand. Oestlich des Wardar versuchten feindliche Erkundungsabteilungen wiederholt, an unsere Posten bei Matschukowo heranzukommen, wurden aber durch Feuer zerstreut.**

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 9. Sept. nachm. Nördlich der Somme haben wir unsere Fortschritte östlich von Avesnes in Richtung auf Chastres erweitert und besonders die Fe. Lemaitt besetzt. Unsere Abteilungen überschritten den Crozat-Kanal gegen Liez. Zwischen Oise und Aisne war die Nacht gekennzeichnet durch heftige Gegenwirkung der feindlichen Artillerie und Infanterie. Zwei starke deutsche Gegenangriffe in der Gegend von Laffaux wurden abgewiesen, wobei der Feind Gefangene, die 5 Regimentern angehören, in unseren Händen ließ. In der Champagne führten die Franzosen in der Gegend des Mont-sur-Rom einen Handstreich aus und machten Gefangene. Ein deutscher Handstreich östlich von Auberive mißlang. — Abendbericht. Heute sind von unseren Truppen an verschiedenen Punkten der Schlachtfront weitere Fortschritte erzielt worden. Nördlich der Somme haben wir die Dörfer Estrelles und Rouga genommen. Jenseits vom Crozatkanal haben wir uns der Orte Grandcourt, Clestres, Montescourt, Lizerolles und Roulgny bemächtigt. Unsere Vortruppen sind im Besitz der Höhe 113 südlich Montescourt, des Bahnhofes von Effigny le Grand und der Höhe 117, Nördlich der Aisne haben wir das Fort Liez, das Gehölz östlich von Auberive mißlang. — Abendbericht. Heute sind von nordöstlich von Cerlers und das Rote Gehöft genommen. Südlich der Oise haben wir Ziegelei und Bahnhof Gervais genommen, anderseits haben wir unsere Stellungen in der Gegend nördlich von Laffaux erweitert.

Englischer Bericht vom 9. Sept. nachm.: Ein feindlicher Vorstoß nördlich von Arleux-en-Gohelles wurde in letzter Nacht erfolgreich abgewiesen. Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit an verschiedenen Orten, besonders in der Nähe der Straße Arras-Cambrai und in dem Abschnitt La Bassée-Kanal-Wyern ist weiter nichts zu berichten.

Italienischer Bericht vom 9. Sept. Gestern blieb die Kampftätigkeit an der ganzen Front ganz mäßig. Nördlich Chiese schlug eine unserer Patrouillen die Besatzung eines kleinen feindlichen Postens in die Flucht und bemächtigte sich ihrer Waffen. Zwischen Garbasee und Lagarinatal führten beide Artillerien häufige heftige Feuerüberfälle gegeneinander aus. Am Monte Corno im Vallarsa wurde ein Ueberfallversuch durch unser Artilleriefeuer und durch Sturmabteilungen blutig erstickt, die den Feind dann verfolgten, wobei sie ihm Verluste zufügten. In der westlichen Gegend des Grappa wurden zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Gewehrfeuer abgewiesen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Das amerikanische Flottenprogramm.

* **Lugano**, 10. Sept. Der amerikanische Marinestaatssekretar Daniels, der aus dem Journalistenberuf hervorgegangen ist, erklärte dem Washingtoner Korrespondenten des „Secolo", daß die Flotte der Vereinigten Staaten die mächtigste der Welt sein werde. Das Marineamt beabsichtigte nicht einem besonderen Schiffstyp den Vorzug zu geben, sondern es sei von dem Grundsatz geleitet, eine starke Flotte zu schaffen, wie es der Union als größter Weltmacht gezieme. Die Engländer, fügt das Blatt hinzu, dürften diese bittere Pille kaum schmackhaft finden.

Amerikanische Truppentransportdampfer von 25 000 Tonnen.

* **Basel**, 10. Sept. Wie der American Service aus Newyork, nach der „Frankf. Ztg." meldet, wurde der Bau von Truppentransportdampfern in einer Größe von 25 000 Tonnen, also dreimal größer als die gegenwärtig in Konstruktion begriffenen, vom Schiffsamt der Vereinigten Staaten beschlossen. Für die notwendige Vergrößerung der Werften wird ein Kredit von 25 Millionen Dollars eröffnet.

Kein Sammy ohne Rasiermesser.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 10. Sept. Zur Hebung der von den französischen Blättern mehrfach beklagten Sitten, die die Sammys in Frankreich zur Entfaltung bringen, greifen die Amerikaner jetzt zum — Rasiermesser. Jeder angeworbene Soldat der amerikanischen Armee erhält nämlich neben einer Armbanduhr neuerdings auch einen Sicherheitsrasierapparat. Wie der amerikanische Propagandadienst versichert, ist es General Pershings Ansicht, daß der regelmäßige Gebrauch des Rasiermessers zu einer guten Moral beitrage.

Der Seekrieg.

Die deutschen Schiffe in Chile.

* **Bern**, 10. Sept. Ueber die Zerstörungen auf den deutschen Schiffen in Chile vernimmt die „Times" noch, daß eine amtliche Untersuchung ergab, daß auf den in Corral liegenden Schiffen die Maschinenteile durch Dynamit zerstört sind. Auf dieselbe Weise sind die vier in Antofagasta liegenden Schiffe „Bathor" (7600 Tonnen), „Karnak" (7044 Tonnen), beide der Kosmos-Linie gehörig, „Aida" (6706 Tonnen) von der Roland-Linie und „Thessalia" (6047 Tonnen) von der Hamburg-Amerika-Linie beschädigt worden. In Valparaiso wurde kein Dynamit verwandt, sondern die Maschinenteile wurden über Bord geworfen.

WTB **Amsterdam**, 10. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Santiago hat der deutsche Gesandte v. Eckhard eine Note veröffentlicht, in der er sich u. a. dafür verbürgt, daß keine neuen Zerstörungen von Maschinen oder Versenkungen von Schiffen vorkommen werden, und daß die Anordnung getroffen worden sei, daß die chilenischen Behörden jederzeit an Bord der deutschen Schiffe in chilenischen Häfen kommen können. Wie Reuter berichtet, hat die Note in Chile keinen günstigen Eindruck gemacht.

— Anmerkung des WTB.: Hier ist noch keine Meldung über die Angelegenheit eingegangen. Es ist anzunehmen, daß die Zerstörungen von Maschinen usw. auf den deutschen Schiffen in Chile seitens der Schiffsbesatzungen in Verkennung der politischen Lage vorgenommen worden sind. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile nach wie vor durchaus freundschaftlich.

Die U-Bootkreise an der Ostküste Amerikas.

* **Bern**, 10. Sept. Aus amerikanischen Blättern geht hervor, daß die Küstenschiffahrt an der atlantischen Seite Nordamerikas durch deutsche U-Boote dauernd beunruhigt wird. Nahezu täglich wird eine Anzahl von Frachtdampfern versenkt. Der Aktionsradius scheint sich auf die ganze Küste Nordamerikas zu erstrecken. Das größte Opfer der letzten Tage war der japanische Dampfer „Tokunama Maru" (7000 To.); er wurde in der Nähe eines ungenannten kanadischen Hafens versenkt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein Manifest Clemenceaus über den „Endsieg".

WTB **Berlin**, 10. Sept. Wie aus Genf berichtet wird, hat die französische Regierung Mitte August ein Manifest in allen Arbeiterzentren Frankreichs verbreiten lassen, dessen Inhalt folgender ist: „Die Regierung appelliert an die Einsicht der Arbeiterklasse, die durch eine bedrohliche Agitation den Sieg der Alliierten, der höchstens noch einige Monate auf sich warten lassen kann, gefährdet. Die Arbeiter haben Unrecht, wenn sie jetzt verlangen, daß kein Blut mehr vergossen wird, und daß man in Friedensverhandlungen eintreten soll. Die letzten Opfer, so schmerzlich sie auch sein mögen, müssen gebracht werden, um den endgültigen Sieg zu sichern. Wenn dieser erst erlangt ist, wird man die Strafen derjenigen mildern können, die ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber nicht ganz erfüllt haben. Eine andere Handlungsweise heißt das Vaterland verraten. Jede Betätigung der Arbeiterklasse, die die Ruhe stört, die für den augenblicklichen Gang der Ereignisse unbedingt erforderlich ist, wird mit der größten Schärfe verfolgt werden."

Der Fall Raoul Villain.

* **Genf**, 10. Sept. Ueber den Fall des Mörders von Jaurès liegt endlich eine amtliche Mitteilung vor. Die Menschenrechtsliga hat sie dem Justizminister Nail abgenötigt, der bei dieser Gelegenheit die sogenannte „Staatsraison" in vollster Nacktheit enthüllt hat. Danach ist Raoul Villain, der Mörder vom 31. Juli 1914, noch immer der Gegenstand der Untersuchung der drei Irrenärzte Dupré, Briand und Claude in der Strafanstalt in Fresnes. Sobald sie ihren Bericht abgeschlossen haben, wird sich die Frage erheben, ob der Prozeß noch einmal zu verschieben sei. Dabei soll, wie es wörtlich heißt, „vor allem die Rücksicht auf die öffentliche Ruhe wahrgenommen werden", bevor der Minister die Beobachtungen der Menschenrechtsliga in Betracht zieht. Es kann nicht überraschen, daß diese Antwort die Liga durchaus nicht befriedigt, und daß sie noch einmal erklärt, für die öffentliche Ruhe sei es vor allem nötig, daß ein seit vier Jahren verhafteter offenkundiger und geständiger Mörder eines berühmten Mannes endlich abgeurteilt werde.

Prinz Albert von Sachsen-Weimar gefallen.

WTB **Berlin**, 10. Sept. In den letzten Kämpfen an der Westfront fiel Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Rittmeister im Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2. Prinz Albert ist der Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Amerika und der Wirtschaftskrieg.

△ Mit dem Gedanken des Wirtschaftskrieges konnte sich die amerikanische Politik lange Zeit nicht befreunden. Sie erkannte nur zu gut, daß beim Boykott der Mittelmächte Amerika auch sehr viel zu verlieren haben würde. Wenn nun Wilson in der letzten Zeit einen andern Ton anschlägt und gleichfalls mit dem Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß droht, so dürfte der eigentliche Grund dafür darin liegen, daß auch Amerika jede Hoffnung auf eine militärische Besiegung der Mittelmächte aufgeben muß. Wilson denkt wahrscheinlich, daß die deutsche öffentliche Meinung sich durch die Drohung des Wirtschaftskrieges werde einschüchtern lassen. Da ist es nun am Platze, daß man sich ein Bild macht von dem Außenhandel, wie er vor dem Kriege zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sich abgewickelt hat.

Die erste Tatsache, welche bei einem kurzen Ueberblick über die Bilanz des deutsch-amerikanischen Handels auffallen muß, ist, daß die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland viel größer gewesen ist als die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1913 bezogen wir von den Vereinigten Staaten für 1711 Millionen Mark Waren, während die deutsche Ausfuhr nach Amerika sich nur auf 713 Millionen Mark bezifferte. Die Zufuhr von Amerika her war also nahezu 2½ mal so groß als unsere Ausfuhr dahin. Die Gründe für diese Erscheinung sind zum großen Teil bekannt. Amerika hatte durch seine Hochschutzpolitik die Einfuhr von deutschen Industriewaren in immer stärkerm Maße zu verhindern gesucht, während umgekehrt Deutschland nach wie vor große Posten von Rohmaterialien aus den Vereinigten Staaten bezog. Bei der Gestaltung der Zahlungsbilanz dürfte allerdings auch die erhebliche Verschuldung Amerikas an Deutschland, die bis zum Kriegsausbruch bestanden hatte, eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben.

Für den Versuch des Wirtschaftskrieges ist jedoch von ausschlaggebender Bedeutung, daß Amerika in so viel stärkerm Maße an dem Handel mit Deutschland interessiert ist, wie es in den obigen Ziffern zum Ausdruck kommt. Seine jetzigen Verbündeten England und Frankreich werden nach dem Kriege so sehr geschwächt sein, daß sie kein besonderes Absatzfeld für amerikanische Waren abgeben werden. Es ist wohl möglich, daß einige Zeit nach dem Kriege die Ausfuhr Amerikas in die Länder der mit ihm verbündeten Nationen geringer wird, als sie vor dem Kriege gewesen ist. Anderseits wird sich Japan den ostasiatischen Markt durch Amerika kaum streitig machen lassen. Es ist also sehr wohl möglich, daß wenige Jahre nach dem Kriege der amerikanische Außenhandel sein Absatzfeld ziemlich beschränkt sehen wird. Gewiß macht Amerika schon jetzt während des Krieges erfolgreiche Anstrengungen, sich in dem Handel mit den südamerikanischen Staaten festzusetzen und den deutschen, aber auch den englischen Einfluß dort zu verdrängen. Doch können diese Staaten keineswegs auch nur annähernd einen Ersatz bieten für den großen Absatzmarkt, den Amerika im Gebiete der Mittelmächte, besonders in Deutschland, bisher gehabt hatte. Zudem sind dieselben selbst in der Hauptsache Rohstoffländer, also Konkurrenten.

Es ist darum sehr die Frage, ob die an der amerikanischen Ausfuhr interessierten Kreise einem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zustimmen würden. Die amerikanische Landwirtschaft, besonders die Baumwoll-Erzeuger würden durch einen solchen Boykott schwer getroffen werden. Für die amerikanische Landwirtschaft käme nicht nur der Fortfall des großen deutschen Marktes in Frage, sie würde auch außerordentlich schwer getroffen, wenn ihr der Kalibezug von Deutschland gesperrt würde. Nicht minder stark aber würde die Einbuße sein für den Petroleumtrust, der einen so mächtigen Einfluß auf die amerikanische Politik auszuüben vermochte. Dennoch dürfen wir den möglichen Versuch eines Wirtschaftskrieges von seiten Amerikas auch nicht zu gering einwerten. Wenn auch weitere Interessenkreise in Amerika durch eine solche Maßnahme geschädigt würden, so sind wieder andere Industriekreise vorhanden, welche davon Nutzen zu ziehen hoffen. Es wird sich also fragen, welche von beiden Parteien den größten Einfluß auf die wirkliche Gestaltung der amerikanischen Handelspolitik nach dem Kriege erhält.

Deutsches Reich.

Ein Fehlbetrag von 142,5 Millionen.

Wie das „Finanzministerialblatt" des preußischen Finanzministeriums mitteilt, hat sich die durch den Krieg bedingte Einschränkung in den Staatsausgaben in erster Linie auf das Extraordinarium erstreckt. In den Staatshaushaltsplänen sind wenige oder keine Neubauten vorgesehen, die begonnenen Bauten verlagsamt worden. Eine Ausnahme macht nur das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung, das nachdem mit dem Landtage getroffenen Abkommen vom Jahre 1890 mit einem bestimmten Prozentsatze (1,15 v. H.) des statistischen Anlagekapitals in den Etat einzustellen war. So lange der Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung gefüllt war, wurden mehrfach über diesen Prozentsatz hinaus Einstellungen von Bauten in das Extraordinarium der Bahnverwaltung auf Kosten des Ausgleichsfonds vorgenommen. Zuletzt 1915 in Höhe von 45 Millionen Mark. — Um vergleichsweise Zahlen zu haben, muß man das Etraordinarium der Bahnverwaltung ausscheiden. Dann verbleibt für den letzten Friedenshaushalt von 1914 ein Extraordinarium der übrigen Staatsverwaltungen von 124,2 Millionen Mark, für das Kriegsjahr 1915 von 69,4, für 1916 von 54,8 und für 1917 von 54,1 Millionen Mark. Das Extraordinarium für 1918 zeigt wohl wieder ein Ansteigen auf 196,4 Millionen Mark, von dem indessen 157,1 Millionen Mark für Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen für Beamte abzuziehen sind, wonach nur ein Betrag von 39,3 Millionen Mark verbleibt, 84,9 Millionen Mark weniger als 1914. — Diese Lücke im Staatshaushaltsplan wird nach Friedensschluß wieder ausgefüllt werden müssen, denn die Baubedürfnisse des Extraordinariums sind im Kriege nicht geringer geworden. Schon in Friedenszeit stieg das Extraordinarium etwa um 10 v. H., so daß insgesamt ein Mehrbetrag von 142,5 Millionen Mark nötig werden wird. Man ersieht hieraus, welche hohe Anforderungen künftig dem Staatshaushalt bevorstehen und welche Anstrengungen es kosten wird, das „Gleichgewicht wieder herzustellen.

Die türkische Abordnung zur Anzeige der Thronbesteigung des Sultans.

bb Zum Eintreffen der türkischen Abordnung in Berlin, die nach altem Brauch die Thronbesteigung des Sultans dem Kaiser anzuzeigen hat, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": An der Spitze der Abordnung steht Prinz Abdul Rahim Effendi, der in Berlin kein Fremder ist. Er hat seine militärische Ausbildung dort genossen und seinerzeit im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment gedient. Bei den deutschen Truppen hat er im November 1914 die Feuertaufe empfangen. Nachdem er im Osten und Westen den Krieg an allen Fronten kennen gelernt hatte, hat er seine Erfahrungen als Führer einer Artillerieabteilung im 15. türkischen Armeekorps in Galizien und dann an der Palästinafront als Kommandeur eines Artillerieregiments verwertet. In schweren Kämpfen mit den englischen Heeren fand er Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Im letzten Mai kehrte er zu unserer Armee zurück und nahm als Artilleriekommandeur einer Kampftruppe bei einer preußischen Infanterie-Division an den Kämpfen vor Verdun teil. Daß gerade ein Prinz, den so nahe Beziehungen zu Deutschland und dem deutschen Heere verbinden, für die Anzeige der Thronbesteigung gewählt wurde, ist eine besondere Aufmerksamkeit des Sultans.

Dienstag morgen traf mit dem Ballonzug die mit der Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Mehmed VI. Wahid Eddin beauftragte Sondermission auf ihrem Wege in das Große Hauptquartier in Berlin ein. Am Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen der Großwesir, der Kh-dive von Aegypten, der kaiserlich türkische Botschafter in Berlin mit den Herren der Botschaft und der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel Graf Bernstorff. Die Sondergesandtschaft ist im Hotel „Der Kaiserhof" abgestiegen.

Die fortschrittliche Kandidatur in Berlin.

WTB Anstelle des verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf wurde am 9. August in einer sehr gut besuchten öffentlichen Wählerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei im Lehrervereinshaus mit 193 Stimmen der Geheime Justizrat Kempner (Berlin) als Kandidat aufgestellt. Staatssekretär Dr. Dernburg erhielt 90 Stimmen.

Sozialdemokratische Denkschrift zum Ernährungsproblem.

* Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften richteten an den Reichskanzler in der Frage des Ernährungswesens eine Denkschrift, in der und das Dringendste ersucht wird, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die gesamte Kartoffelernte von der öffentlichen Bewirtschaftung erfaßt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Transportschwierigkeiten bewältigt und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelration bald eingeführt wird.

Der Chef des Admiralstabes siedelt ins Große Hauptquartier über.

WTB Der Chef des Admiralstabes, Admiral Scheer hat sich mit dem Stabe der Seekriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralstabes (Presseabteilung, politische Abteilung usw.) unter dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin zurückgeblieben sind, hat sich für den Verkehr mit dem Admiralstab nichts geändert.

Reichszuschüsse für die deutschen Zeitungsverlage.

Die Reichszuschüsse für die deutschen Zeitungsverlage zu den gewaltig gestiegenen Kosten des Papiers werden nach einer nunmehr getroffenen Entscheidung des Reichswirtschaftsamts im gleichen Umfang und nach dem gleichen System wie bisher weiter gewährt werden. Ueber die von den Bundesstaaten zu leistenden Zuschüsse sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Zur Frage der Kartoffel- und Brotversorgung.

* Gegenüber den Bestrebungen, die Kartoffelration von sieben auf zehn Pfund zu erhöhen, wie dies u. a. in der gemeldeten Eingabe der Sozialdemokratischen Partei und

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (29

Malte schwieg, aber er nahm sich vor, falls die Gefährten auf der Hütte bleiben würden, den Rückweg nach Salden ohne sie anzutreten. Kandidat Dies hatte sich nicht an der Unterhaltung beteiligt, er saß, die Hände um die hochgezogenen Knie geschlungen, und ließ seine Blicke über die weiße Märchenwelt rundum schweifen. Blendend hoben sich die weißen Schneefelder des Cevedal und Monte Pasquale von dem blauen Augusthimmel ab. Die riesigen Dedeh- und Formangletscher, die ihre weißen, gierigen Zungen bis tief in die grünen Täler Italiens strecken, schimmerten und gleißten im Sonnenlicht. Leichte Nebelschleier umhüllten die Königsspitze, nur in undeutlichen, schattenhaften Umrissen ahnte man die kühn aufgebaute, hornartige Wächte, die den Gipfel krönt.

Die fünftägige Bergfahrt hatte einen anderen Menschen aus dem jungen Hauslehrer gemacht: das sonst blasse Gesicht war von Gletscherbrand dunkel gerötet, die etwas kurzsichtigen Augen strahlten in Jugendlust und Bergfreude. Straffer als sonst war seine Haltung, die Glieder schienen elastischer, die Bewegung freier und kräftiger als drunten im Tal. Auch sein Wesen war verändert: verschwunden alle Befangenheit und Steifheit, der barsche Höhenwind hatte sie fortgefegt; lang und fröhlich klang sein Lachen.

Heinz streifte ihn mit einem wohlwollenden Blick.

„Diese kleine Ferienreise ist Ihnen gut bekommen, Herr Kandidat, man sieht's Ihnen an. War es nicht schön hier oben in Eis und Schnee, trotz Mühsal und Gefahr?"

„Herrlich war es, Herr Hauptmann, herrlich! Ich bin Ihnen so dankbar, daß ich mich Ihnen anschließen durfte. Diese fünf Tage werden mir in lieber Erinnerung bleiben, wenn ich wieder unten in Salden bin. Noch oft werde ich mit sehnsüchtiger Freude daran zurückdenken, wenn ich meine Zöglinge wieder auf gebahnten Wegen spazieren führen muß, oder als höchste Leistung mit Frau von Brussel den „Kuhhorn" ersteige!"

Heinz lachte und auch Gertraud und Malte stimmten ein, als sie in das bekümmerte Gesicht des Kandidaten blickten. Dann sprang Gertraud plötzlich auf die Füße, warf den Lodenmantel ab und rief:

„Auf, auf, wir haben lange genug gefaulenzt! Man wird von dem häufigen Rasten nur müd und bekommt steife Beine."

Ungeduldig trieb sie zum Aufbruch, dehnte und reckte sich, und nachdem Heinz ihr das Seil wieder umgelegt, lief sie mehr als sie ging, das steile Schuttfeld hinab. Erst auf dem durch die Mittagssonne aufgeweichten Firnhang verlangsamte sie ihren Schritt. Ab und zu kamen vereiste Stellen, die Stufenarbeit erforderten, dann nahm sie abermals ein Schneefeld auf, das, bereits im Schatten liegend, ein rascheres Vorwärtskommen ermöglichte. Als es überwunden war, knotete Gertraud selbst das Seil los, bald es aufrollen und im Rucksack ihres Mannes bergen. Der Kandidat trat an Gertruds Seite und verwickelte ihn in ein alpines Gespräch. Er fragte nach diesem und jenem Berg, und Heinz, der gern belehrte, und sich zu dem bescheidenen jungen Menschen, dem die Liebe zu den Bergen förmlich aus den Augen leuchtete, besonders hingezogen fühlte, erteilte über alles bereitwillig und eingehend Auskunft.

Bald blieben sie ein wenig zurück, denn Heinz liebte es, bei lebhaftem Sprechen minutenlang still zu stehen, um seinen Auseinandersetzungen größeren Nachdruck zu verleihen.

Gertraud und Malte schritten rüstig aus, so daß der Abstand zwischen ihnen und den beiden andern sich rasch vergrößerte. Der letzte Teil des Suldenferners bot den geübten Steigern keine nennenswerten Schwierigkeiten. Wohl krachte und ächzte das zerklüftete Eis unter ihren Tritten, aber es war an dieser Stelle gut ganghar, nur hier und dort galt es eine schmale Spalte zu überschreiten.

Von allen Seiten rieselten feine Rinnsale, die Schmelzwasser zur Tiefe führten. Dann versiegten sie, Steingeröll und Schutt mehrten sich, schienen mit dem schmutzig grauen Eis verwachsen. Der Gletscher lag hinter ihnen, sie hatten das Randgeröll erreicht.

Einen Augenblick blieb Gertraud stehen und blickte sich nach Heinz um, aber da er mit dem Kandidaten noch weit hinter ihnen ging, setzte sie ihren Weg mit Malte fort. Sie sagte:

„Mein guter Mann hält mal wieder einen seiner beliebten Vorträge — darüber vergißt er stets Zeit und Ort. Wir wollen ruhig nach der Schaubachhütte vorausgehen und dort auf die Nachzügler warten."

„Würden Sie mir böse sein, Frau Traud, wenn ich ohne Aufenthalt gleich weiter ginge? Sie wissen ja, was mich nach Salden treibt — ich halte diese Ungewißheit so dicht vor dem Ziele nicht mehr aus."

„Ich weiß, Malte, und verstehe Sie. Gehen Sie ruhig allein weiter, während ich die andern in der Hütte erwarte."

„Sie nehmen es mir bestimmt nicht übel?"

„Gewiß nicht."

„Ich hoffe, Sie noch heute abend in Salden zu sehen. Sie und Heinz sollen teilnehmen an meinem Glück. Ich darf Ihnen doch meine Braut gleich zuführen, nicht wahr?"

„Natürlich — aber — Sie sind Ihrer Sache gar so sicher. — Wenn — wenn Renate in den Tagen, die sie sich als Bedenkzeit erbeten, etwa anderen Sinnes geworden wäre!"

Malte lachte — ei nbelles, siegessicheres Lachen. Zuversichtlich, jubelnd klang seine Stimme:

„O Sie unverbesserliche Zweiflerin! Sind Sie immer noch nicht bekehrt? Habe ich Ihnen, als meiner treuesten besten Freundin nicht alles erzählt? Glauben Sie denn, ein so stolzes Geschöpf wie meine Renate, würde meine Küsse dulden, wenn sie mich nicht liebte, sich nicht als meine Braut betrachtete?"

Gertraud zog die Augenbrauen zweifelnd in die Höhe. „Sie sind ein großes Kind, Malte — Liebe und Heirat sind zweierlei!"

Aber als sie die finstere Falte auf seiner Stirn gewahrte, fügte sie schnell hinzu:

„Ich möchte Sie nicht kränken, lieber Freund — ich hoffe, Sie haben Recht. Und jedenfalls, wie immer es kommen mag, wissen Sie, daß wir neben Ihnen stehen in alter erprobter Freundschaft. So, nun gehen Sie. Die kurze Strecke bis zur Hütte lege ich allein zurück, halten Sie sich nicht länger auf. Laufen Sie Ihrem Glück entgegen — rasch, rasch!"

Gertraud blickte ihm nach, wie er davonstürmte und leuchte leise. Sie strich das blonde Haar aus der Stirn zurück, blieb noch einen Augenblick nachdenklich stehen, ging langsam weiter und trat nach kurzer Zeit in das Innere der Hütte.

— — — — — — — — — —

Die Schatten der Dämmerung sanken bereits hernieder, als Malte Sulden erreichte. Ueberrascht blieb er stehen, als bei der letzten Wegbiegung das langgestreckte Gebäude des Grand-Hotel sichtbar wurde. Heller Lichtschein drang ihm aus allen Fenstern entgegen, Hunderte von brennenden Kerzen flammten und flackerten — weithin leuchtete die rote Glut. Die schwarz-gelben und rotweißen Fahnen flatterten, leise schaukelten die grell beleuchteten Girlanden aus Tannengrün im Abendwinde hin und her.

Auf der Terrasse wogte eine gewaltige Menschenmenge auf und nieder, in abgerissenen Lauten drangen Lachen und fröhliche Ausrufe zu ihm herüber.

Malte griff sich besinnend an die Stirn: Was war denn nur los — was war in all die Menschen dort unten gefahren — sie feierten wohl gar ein Fest! Da klang dröhnend ein Böllerschuß durch die stille klare Luft. Malte schrak nervös zusammen und dann plötzlich wurde ihm klar: heute war ja der achtzehnte August — der Geburtstag von Oesterreichs greisem Kaiser! Die Breslauer Kinder hatten davon gesprochen, daß an diesem Abend ein großes Festessen und Feuerwerk stattfinden sollte, ihn sogar ermahnt, doch ja rechtzeitig zurückzukommen. Auf den Höhen in Eis und Schnee, beim Wandern über Fels und Firn hatte er nicht mehr daran gedacht, das Datum ganz vergessen.

Er klemmte die Unterlippe unmutig zwischen die Zähne. Wie sollte er jetzt Renate unter all den Menschen herausfinden, wo würde sich in diesem Durcheinander ein Fleckchen finden, um sie ungestört zu sprechen! Und leben mußte er sie. Daß sie sich unter diesen lachenden, geschmückten Frauen befand, davon war er überzeugt — dafür würde schon Eva gesorgt haben. Aber wie sollte er zu ihr gelangen?!

Langsam näherte er sich dem festlich erleuchteten Platz, der im Schein brennender Pechfackeln tageshell vor ihm lag. Aengstlich bemüht, im Schatten zu bleiben, schlich er näher. So wie er war, zerzaust, verstaubt, mit bespritzten Nagelstiefeln mochte er sich der Gesellschaft nicht zeigen. Ob er nicht lieber rasch nach der „Alpenrose" hinüberging und sich umkleidete?

Unschlüssig blieb er unter einer breitästigen Tanne stehen und spähte nach dem Hotel. Jetzt stimmte die Militärkapelle die Nationalhymne an; feierlich klang es in die klare, stille Luft: „Gott erhalte Franz, den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz", und Malte reckte sich unwillkürlich strammer auf, als sollte er vor dem Monarchen salutieren.

Vereinzelte Stimmen fielen ein — die durcheinander wimmelnde Menschenmenge stand still wie eine Mauer, schließlich sangen alle mit.

Als die Musik schwieg, wurden brausende Hochrufe laut, pflanzten sich fort — wuchsen — ebbten ab. Und wie auf Zauberschlag erschien in Flammenschrift ein riesiges F. J. oberhalb des Hotels. Böllerschüsse dröhnten, Raketenschwärme schossen auf, zischend flog es zum dunklen Abendhimmel empor, eine rotgoldene Feuerg

der Gewerkschaften an den Reichskanzler zum Ausdruck kam, steht man, nach der „Köln. Ztg." an zuständiger Stelle auf dem Standpunkt, daß es zurzeit noch nicht möglich ist, hierüber eine Entscheidung zu treffen, da man zunächst das Ergebnis der Ernte abwarten muß. Noch im vergangenen Monat rechnete man mit einer Ernte im Umfang der vorjährigen, doch dürften sich inzwischen infolge der wenig günstigen Witterung die Aussichten verschlechtert haben. Von besonderer Bedeutung werden namentlich die nächsten Wochen sein. Sollte die naßkalte Witterung anhalten, so wird vermutlich der Ertrag geringer sein als im Vorjahr, wenn auch mit einer Minderernte kaum zu rechnen sein dürfte. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat sich vorbehalten, erst Mitte Oktober eine endgültige Entscheidung zu treffen, wenn zu übersehen ist, wie die Ernte in den einzelnen Landesteilen ausfällt. Die Brotration ist zurzeit bekanntlich noch etwas geringer als im Vorjahr, doch sind Verlautbarungen, daß das auch künftig so sein soll, nicht richtig. Endgültige Beschlüsse in dieser Richtung dürften in einigen Tagen gefaßt werden. Immerhin kann schon jetzt gesagt werden, daß die Absicht besteht, vom 1. Oktober an wieder die alte Ration von 200 Gramm Mehl einzuführen, zuzüglich 24 v. H. Streckungsmitteln in Gestalt von Kartoffelmehl, Frischkartoffeln oder in anderer Form.

Ausland.

Die Aufnahme des neuen Kabinetts in der holländischen Presse.

* **Amsterdam**, 10. Sept. Soweit jetzt Pressestimmen vorliegen, wird das Ministerium Ruys günstig aufgenommen. Die Blätter aller Parteien legen den Nachdruck darauf, daß jetzt wieder ein parlamentarisches Ministerium an die Regierung gekommen sei, und begrüßen diese Tatsache. Der Zeitabschnitt des außerparlamentarischen Ministeriums Court van der Linden hat keinen günstigen Eindruck hinterlassen. — Dr. jur. Ruys de Beerenbrouck, der Ministerpräsident, ist 44 Jahre alt. Er war während 17 Jahren Abgeordneter der Zweiten Kammer. Am 16. Mai d. J. wurde er von der Königin zum Oberpräsidenten der Provinz Limburg ernannt. Der neue Ministerpräsident hatte schon lange in der Zweiten Kammer eine führende Stellung. Vor allem hatte er sich auf sozialem Gebiet betätigt. Der neue Ministerpräsident ist Katholik.

Der neue Präsident von China.

* **Basel**, 10. Sept. Hsü Schih-tschang, der vor einigen Tagen von dem sogenannten chinesischen Parlament zum Präsidenten der chinesischen Republik erwählt wurde, ist nach der „Frkf. Ztg." der älteste, erfahrenste und wohl auch tüchtigste Vertreter der alten kaiserlichen Bureaukratie Chinas. Schon unter den Mandschus hatte Hsü die höchsten Staatsstellen inne. Auf dem Gebiet der äußeren Politik trat er besonders als Vizekönig der Mandschurei unmittelbar nach dem russisch-japanischen Krieg in den Vordergrund, in welcher Stellung er das schwierige chinesisch-japanische Problem mit großem Takt zu behandeln verstand. Unmittelbar vor der Abdankung der mandschurischen Dynastie wurde er zum Vormund des kaiserlichen Knaben ernannt, welchen Posten er auch nach der Abdankung beibehielt. Hsü war seit langen Jahren durch Bande der Freundschaft mit Yüan Schih-kai verbunden und die chinesische Republik schien einem Prozeß der allmählichen Konsolidierung entgegen zu gehen, als er einwilligte, dem Präsidenten Yüan Schih-kai als erster Berater und Untergebener in der nach amerikanischem Muster geschaffenen Stellung eines Staatssekretärs zu dienen. Man glaubt, daß Hsü Schih-tschang, der auch heute noch der Vormund des jungen Mandschu-Kaisers ist, den Bestrebungen des Yüan Schih-kai, sich selbst zum Kaiser zu machen, ferngestanden hat, und es wird auch bestritten, daß er an Tschang Hsüns, verwegenem und ganzlich mißglücktem Staatsstreich, der den Kaiserknaben für die kurze Dauer von sieben Tagen wieder auf den Thron zurückbrachte, beteiligt war.

Hsü ist der Mann der gesunden Mäßigung. Er ist der Kandidat der Versöhnungspolitiker des Nordens. Sein Name steht im ganzen Land in Ehren. Ob ihn jedoch die Revolutionäre des Südens als Staatsmann anerkennen werden, erscheint angesichts der engen noch heute bestehenden Beziehungen Hsüs zu den Mandschus und wegen der unmittelbaren Tatsache, daß er von einer Körperschaft gewählt wurde, die mit Unrecht den Namen Parlament trägt, mehr als zweifelhaft. Den Japanern dürfte Hsüs Wahl nicht unangenehm sein, denn wir glauben, daß er sich mit Rücksicht auf die veränderte Weltlage zu einer Politik der Freundschaft zu Japan bekehrt hat.

Die Krisis der kathol. Arbeitervereine.

* **Köln**, 10. Sept. Mit den letzten Vorgängen im Diözesanverbande der kath. Arbeitervereine beschäftigte sich am Sonntag eine sehr zahlreich besuchte Vorstandsmitglieder und Vertrauensmännerkonferenz der kathol. Arbeitervereine des Kölner Bezirks. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen, für deren Annahme in den einzelnen Vereinen sich die Teilnehmer restlos verbürgten:

„Mit tiefem Bedauern haben die in der Bürgergesellschaft zu Köln versammelten Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner von kath. Arbeitervereinen des Bezirks Köln (linksrheinisch) in Erfahrung gebracht, daß eine weitgehende Aenderung in dem Aufgabengebiet und der praktischen Wirksamkeit der Vereine geplant ist. Die kath. Arbeitervereine haben sich in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit, an der wir uns nach Kräften beteiligt haben, zu einer angesehenen leistungsfähigen Standesvertretung entwickelt. Neben der Pflege des religiösen Sinnes widmeten sie sich den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, auch der staatsbürgerlichen Aufklärung. So kam es, daß unsere Vereine auch mehr und mehr der Mittelpunkt der politischen Betätigung der kath. Arbeiterschaft wurden. Was sie in dieser Beziehung geleistet haben, ist in politisch erregter Zeit von Freund und Gegner anerkannt worden. Indem wir erklären, nach wie vor an der religiösen Grundlage in der Betätigung der kath. Arbeitervereine unerschütterlich festhalten zu wollen, erklären wir weiter, daß eine Abkehr von der so geschichtlich gewordenen Vereinsarbeit gleichbedeutend sein würde mit völliger Preisgabe der unseren Vereinen anvertrauten Arbeiterinteressen. Wir sind daher entschlossen an den bisherigen erfolgreichen Aufgaben der kath. Arbeitervereine festzuhalten. Besonderen Dank sprechen wir dem Vorkämpfer unserer neuzeitlichen Arbeitervereinsbewegung, dem seines Amtes enthobenen Herrn Dr. Müller aus; in seinem Sinne werden wir unsere Arbeitervereinssache auch künftig nach Kräften fördern."

Soziales.

Die Rentenzulagen in der Invalidenversicherung. In der kommenden Herbsttagung des Reichstages wird die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den die Rentenzulagen in der Invalidenversicherung eine gesetzliche Grundlage erhalten sollen. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Januar d. J. wurde auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Empfängern einer Invalidenrente und einer Witwen- oder Witwerrente eine Zulage zu ihrer Rente gewährt, die einen teilweisen Ausgleich für die allgemeine Teuerung bieten soll. Die Geltung dieser Bundesratsverordnung erreicht mit Ablauf dieses Jahres ihr Ende. Durch den Gesetzentwurf sollen nun die Rentenzulagen in das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz hineingearbeitet werden, und gleichzeitig soll eine Erhöhung der Beiträge zur Deckung der gesteigerten Leistungen durchgeführt werden. In den Kreisen der Versicherungsanstalten besteht noch wie vor der Wunsch, daß die durch die Rentenzulagen entstehenden Kosten vom Reich getragen werden sollen. Den gleichen Standpunkt hat auch der Reichstag eingenommen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung diesen München Rechnung tragen wird, da es sich um sehr erhebliche Summen handelt, mit denen die Reichsfinanzen in der gegenwärtigen Zeit nicht belastet werden dürfen. Der Gesetzentwurf wird auch einige andere Abänderungen des geltenden Gesetzes in Vorschlag bringen, über deren Zweckmäßigkeit Einverständnis zwischen Regierung und Reichstag besteht. Die Erledigung anderer Reformen, bei denen es sich um Fragen von grundsätzlicher Bedeutung handelt, wird jedoch der Zeit nach Friedensschluß vorbehalten bleiben.

Mehr Gehalt für das technische Aufsichtspersonal in den Bergwerken des Ruhrreviers. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hat den Handelsminister ersucht, gelegentlich der zum 1. Sept. erfolgenden Kohlenpreiserhöhung auch dem technischen Aufsichtspersonal der Gruben ausreichende Mindesteinkommen nach folgenden Richtlinien zu sichern: 1. Die Bergwerksbesitzer sind zu veranlassen, an Fahrhauer und neu eintretende Hilfssteiger monatlich mindestens 550 Mk. Einkommen, an die jüngeren Revisionssteiger mindestens 650 Mk. zu bezahlen. 2. Von diesem Einkommen sind 80 Proz. durch den Dienstvertrag zu garantieren. 3. Es werden vom Handelsministerium Maßnahmen getroffen, um die Ausführung dieser Regelung zu überwachen.

Kirchliche Nachrichten.

* **Köln**, 10. Sept. Kardinal und Erzbischof von Hartmann hat den Kaplan Hermann Kleine-Mathland an der Herz Jesukirche in Köln zum Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln ernannt.

Kaplan Hermann Kleine-Mathland, wurde geboren zu Essen-Borbeck am 22. Februar 1881. Von 1902—1907 widmete er sich in Bonn den haalgwissenschaftlichen und alsdann den theologischen Studien. Am 11. August 1908 wurde er zum Priester geweiht und erhielt seine erste Anstellung zu Köln-Deutz, mit dem Auftrage, sich vornehmlich dort der Vereinsarbeit und besonders der Arbeitervereinsbewegung zu widmen. Im Frühjahr 1911 wurde er nach Köln an Herz-Jesu berufen, wo er im Winter 1913/1914 einen Arbeiterverein gründete. In den Kommissionen und Ausschüssen des Kegelsvereinsbundes war er eifrig tätig. Berufs-, Bildungsgang und persönliches Interesse ließen ihn als Diözesanpräses der kath. Arbeitervereine sehr geeignet erscheinen. Seine große Arbeitsfreudigkeit und bemerkenswerte Rednergabe ließen ihn bisher in den Arbeitervereinen eine ersprießliche Tätigkeit entfalten.

Provinzielles.

* **Münster**, 10. Sept. Als ein Schutzmann mit einem von ihm nachts festgenommenen Einbrecher die von diesem beigesuchte Verkaufsstelle des Beamtenvereins an der Mecklenburgerstraße betreten wollte, fielen plötzlich aus dem Gebäude mehrere Revolverschüsse, die den Beamten schwer verletzten. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Borghorst**, 10. Sept. In deutsche Gefangenschaft geraten ist, wie die „Grevener Nachr." berichten, eine allen Borghorstern wohlbekannte Persönlichkeit, der Direktor der hiesigen Wornspinnerei, Harry Hagreves, ein geborener Engländer. Er war Flieger, wurde abgeschossen und geriet so in deutsche Gefangenschaft. Hagreves verließ Borghorst 14 Tage vor Ausbruch des Krieges.

* **Lieshorn**, 10. Sept. Dem Wagenbauer und Landwirt Gerhard Gärtner hier wurde in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ein 4½ Monate altes Stutfohlen in der Weide erschossen. Das Fohlen hatte einen Wert von ungefähr viertausend Mark. Es ist anzunehmen, daß das Fohlen von einem Wilderer getötet worden ist. Daß der Schuß aus nächster Nähe auf das Tier abgegeben, bezeugt, daß sich der Filzpropfen der Patrone in der Leber des Tieres vorfand.

* **Duisburg**, 10. Sept. Der Mörder Vogt, der, wie gemeldet, den Polizisten Leuthen erschoß, ist ein früherer 21jähriger Fürsorgezögling, der von Diebstählen lebte. Er hat auch schon früher auf Polizeibeamte geschossen. Am Tage der Tat war er in Begleitung eines gleichaltrigen Burschen, der ebenfalls fahnenflüchtig ist. Beide entstammen.

* **Barmen**, 10. Aug. Die Stadtverordneten haben auf Vorschlag der Stadtverwaltung beschlossen, das Barmer Lehrerinnenseminar aufzulösen, und zwar in der Weise, daß zunächst im Frühjahr 1919 die dritte Klasse des Vorseminars aufgelöst wird. Maßgebend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß heute mehr als 11 000 stellenlose Lehrerinnen im Reiche vorhanden sind, und daß die Anstellungsverhältnisse für Lehrerinnen heute so ungünstig sind wie noch nie zuvor. Heute warten noch Lehrerinnen aus dem Jahre 1914 auf Anstellung.

* **Köln**, 10. Sept. Gestern abend traf aus dem Großen Hauptquartier der Hetman der Ukraine zu kurzem Besuch in Köln ein. In seiner Begleitung befanden sich die Adjutanten Rittmeister Seltenewski und Zabidow, Legationsrat Graf Berchem von der deutschen Ukrainedelegation in Kiew, Hauptmann v. Alvensleben und Legationssekretär Meyer. Der Hetman ist im Domhotel abgestiegen und wird einen Tag in Köln verweilen.

* **Mayen**, 10. Sept. Im Walde zwischen Mayen und Monreal wurde die Leiche eines seit etwa einem Jahre vermißten jungen Mädchens in einem Zustande gefunden, der auf ein Verbrechen schließen läßt. Kopf und Beine waren vom Rumpf getrennt. Vermutlich haben Tiere die Leiche, die nur leicht vergraben gewesen zu sein scheint, freigescharrt.

Der Kaiser in Essen.

WTB **Essen**, 10. Sept. Der Kaiser fuhr heute morgen um 8.45 Uhr von Hügel ab, um wiederum eine Reihe Betriebe der Kruppschen Gußstahlfabrik zu besichtigen. Sein Besuch galt im einzelnen dem Preßbau 3, den Geschoßdrehereien 6 und 7, der 9. mech. Werkstatt und der 11. Kanonenwerkstatt. Bevor der Kaiser mit dem Besuch weiterer Werkstätten fortfuhr, besichtigte er den Arbeiterspeisesaal und die Küchenanlage an der Hammerstraße. Nachdem dann noch der Preßbau 3b und das Martinwerk 7 besucht worden waren, erfolgte die Fahrt zum Schießplatz, wo dem Kaiser eine Reihe von Schießversuchen vorgeführt wurden. In der Begleitung des Kaisers befanden sich wiederum Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach, während die Führung in den einzelnen Werkstätten die Kruppschen Direktoren übernommen hatten. Auch heute sprach der Kaiser wiederholt Arbeiter und Arbeiterinnen an und erkundigte sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen. Vom Schießplatz aus begab sich Se. Majestät nach der Friedrichshalle, einem Versammlungslokal der Firma Krupp, wo sich gegen 1½ Tausend Kruppsche Arbeiter und Beamte, so wie sie aus der Arbeit aus den Werkstätten und Bureaus gekommen waren, eingefunden hatten.

Die Wohnungsfrage nach dem Krieg.

* **Köln**, 10. Sept. In der gestrigen Tagung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach sich Stadtbaurat Dr. Schmidt-Essen in eindrucksvoller Weise über den Beratungspunkt „Die Wohnungsfrage nach dem Krieg" aus. Gegenüber Notwohnungen, Barackenbauten und anderen Hilfsmitteln sei der Neubau endgültiger Häuser (in der Hauptsache Einfamilienhäuser) die wirtschaftlichste und nachhaltigste Lösung der Frage. In den Stadterweiterungen wird zunächst das Sechsfamilienhaus mit je zwei abgeschossenen Wohnungen in jedem Stockwerk die erreichbar beste Wohnform darstellen. Staat und Gemeinde sollen ihr Bauland möglichst billig, am besten in Erbpacht, bereitstellen. Um Privaten das Zurückhalten von Baugelände aus Gewinnsucht unmöglich zu machen, sollen das Enteignungsrecht wie auch das Schätzungswesen möglichst verbessert werden. Eingemeindungen sind zur Unterstützung der Bautätigkeit leistungsfähiger Städte zu fördern. Die Teuerung im Wohnungsbau darf die Mieten nicht steigern; sie muß von der Baugeldbeschaffung getrennt, auf öffentliche Mittel zurückgreifen. Der Ausbau vom Mieteinigungsamt und Wohnungsamt und die Ueberwachung der Belegung alter Häuser sind notwendig. Baurat Dr. Schmidt glaubt nicht, daß die private Bautätigkeit vorläufig in besonderem Ausmaß verlegt werden kann; daher müßten Reich, Großindustrie, Genossenschaften ihre Rohstofflager in die Bresche werfen. Sehr nützlich für die Belebung der Wohnungsnot sei auch die Förderung der Verkehrsverhältnisse der Staats- und Kleinbahnen.

Letzte Nachrichten

Die neuen Stellungen

WTB **Berlin**, 11. Sept. (Telegr.) Seit Tagen stehen die Deutschen in ihren neuen Stellungen, vor denen mehrere Kilometer vorgeschobene Nachhutstellungen liegen. Alle in den letzten Tagen von der Entente gemeldeten Gefechte und Erfolge haben sich diesen gegenüber abgespielt. Den Grozat-Kanal verfluchte der Franzose am 8. September in wiederholten Angriffen unter starkem Artillerieeinsatz zu forzieren. Die deutschen Maschinengewehre schlugen jeden Uebergangsversuch glatt ab und gingen in der Nacht unbehelligt in die befohlenen Stellungen zurück, die mehrere Kilometer westlich der neuen Stellungen lagen. An den Flügeln der Schlachtfront erneuerten die Engländer bei Armentières und die Franzosen zwischen Ailette und Aisne am 8. September ihre Angriffe. Der erste Angriff der Franzosen dicht südlich der Ailette wurde um 6 Uhr morgens durch sofortigen Gegenstoß abgeschlagen. In gleicher Weise scheiterten wiederholte heftige Feindvorstöße am Nachmittag ebenso die Teilangriffe zwischen der Straße Soissons-Laon und der Aisne. Am Abend setzten die Franzosen nach einstündiger Feuervorbereitung zu entschlossenem Angriff gegen Ostie und Aisne an. Bereits in der Bereitstellung wirksam gefaßt, brach der Angriff zusammen. An einzelnen Stellen, wie bei Sancy, haben die Franzosen bisher sechsmal vergeblich angegriffen.

Oesterreichisches Torpedoboot im Kampf gegen überlegene feindliche Streitkräfte.

WTB **Wien**, 10. Sept. Vom Kriegspressequartier Marinesektion, wird amtlich verlautbart: Am 5. Sept mittags wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Linienschiffsleutnant Fartoglio, das zwei kleine Minensuchboote deckte, etwa 20 Seemeilen von Meduna von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die 20 Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedobootszerstörer vom Typ des „Otro" in Sicht. Das Torpedoboot 86 wendete sogleich im Südkurs gegen den auftauchenden Feind, um den beschützten Minensuchbooten Gelegenheit zu geben, unter die Küste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedofahrzeuge fuhren trotz überlegener Geschwindigkeit absichtlich gegen Süden. Es entspann sich ein Feuergefecht mit 3000 Meter als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten drei italienische Torpedofahrzeuge vom Typ des „Zudomito" in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr als das Zehnfache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgeschnitten zu werden, gegen Meduna, wo es nach eineinhalbstündigem Gefecht, während dessen wiederholt die feindlichen Flugzeuge eingriffen, ohne Beschädigung oder Verluste einlief. Die Minensuchboote dankten der Ausforderung des Torpedobootes 86 das ungefährdete Erreichen des Hafens. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese Aktion fünf stärkerer, an Geschwindigkeit bedeutend überlegener Torpedobootszerstörer gegen ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot umdeuten wird.

Der Vormarsch der Entente-Truppen gegen Petersburg.

bb **Petersburg**, 10. Sept. (Privattelegr.) Nach Mitteilungen von der Nordfront hat sich der Vormarsch der Entente-Truppen gegen Petersburg erheblich verlangsamt. Die militärischen Leiter des Unternehmens fürchten den Zusammenstoß mit überlegenen bolschewistischen Kräften und sind damit beschäftigt, ihre augenblicklichen Stellungen vor einer Offensive der Sowjet-Truppen zu sichern. Es verlautet, daß die Alliierten ihren Vormarsch erst nach dem Eintreffen neuer Verstärkungen aufzunehmen gedenken, an deren Eintreffen jedoch nicht vor dem nächsten Frühjahr gedacht werden kann.

Von der Torpedierung der „Kronprinzessin Cecilie".

WTB **Washington**, 10. Sept. (Reuter) Amtliche Meldung. Bei der Torpedierung des Transportdampfers „Mont Vernon" (vormals „Kronprinzessin Cecilie") am 5. Sept. wurden infolge der Explosion des Torpedos 35 Heizer getötet.

Gelogen!!!

Hindenburg schildert in seiner Kundgebung, daß die Feinde uns kleinmütig zu machen suchen, indem sie uns sagen: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure Uboote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht ihr niemals wieder.

Das ist faustdick gelogen. Aber wenn irgend ein Flau- oder Miesmacher es dennoch glaubte, dann müßte er sich doch fragen, ob unsere Feinde besser mit uns verfahren würden, wenn wir jetzt auf Gnade und Ungnade einen faulen Frieden mit ihnen schlössen? — Noch viel schlimmer würden sie es uns machen. Schlußfolgerung für Vernünftige: Durchhalten bis zu einem Frieden, der uns Licht und Luft läßt zum arbeiten und leben, frei und unabhängig!

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 11. September.

Lieferung von Kleidungs- und Wäschestücken für die minderbemittelte Bevölkerung im kommenden Winter.

Die Reichsbekleidungsstelle kündigt eine Verteilung von Oberkleidung für Frauen und Mädchen sowie von Wäsche für Erwachsene, Kinder und Säuglinge an, die dem Bedürfnisse der minderbemittelten bürgerlichen Bevölkerung für den nahenden Winter entgegenkommen soll. Zur minderbemittelten Bevölkerung gehören alle Personen, die ohne diese Kleidungsstücke in Not geraten würden und die nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Es handelt sich also nicht nur um Personen mit geringstem Einkommen, sondern auch um Personen des Mittelstandes, u. a. Beamte, Privatangestellte insbesondere, wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Im Laufe des Septembers erhalten die Kommunalverbände über die auf sie entfallenden Warenmengen Mitteilung. Im Oktober wird mit der Lieferung begonnen werden. Zur Anfertigung der Oberkleidung für Männer, Burschen und Knaben fehlt es noch an Stoffen; sie werden aber bereits hergestellt. Sobald sie von der Kriegsrohstoffabteilung der Reichsbekleidungsstelle geliefert werden, wird den Kommunalverbänden über eine Zuteilung auch dieser Waren Nachricht zugehen.

Da der größere Teil der Kommunalverbände noch nicht im Besitze der Knabenanzüge aus der früheren Verteilung ist, können die betreffenden Kommunalverbände ihren Bedarf zunächst aus diesen Lieferungen nach Eingang decken. Sie sollen in Kürze ausgeführt werden.

Durch die vorerwähnten Zuteilungen kann der der Reichsbekleidungsstelle als sehr groß bekannte Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung nur zum Teil gedeckt werden. Dies hat in erster Linie seinen Grund in der großen Knappheit der zur Verfügung stehenden Web- und Wirkwaren. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß der Reichsbekleidungsstelle außer der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung auch die Beschaffung von Berufskleidung für die männlichen und weiblichen Arbeiter in den kriegswichtigen Betrieben, u. a. der Forstwirtschaft, der Landwirtschaft, dem Bergbau, den Verkehrsunternehmungen usw. obliegt. Diese Arbeiter kommen deshalb besonders in Betracht, weil sie mehr als andere den Unbilden der Witterung und durch die Art ihrer Tätigkeit einer stärkeren Abnutzung ihrer Kleidung ausgesetzt sind.

Die Reichsbekleidungsstelle ist aus diesen Gründen nicht in der Lage, allein den dringlichsten Ansprüchen der minderbemittelten Bevölkerung auf Kleidung während des Winters zu genügen. Es müssen auch die Kommunalverbände zu diesem Zwecke ebenfalls alle ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel erschöpfen.

Sie müssen dem Erwerb und der Wiederherstellung getragener Kleidungs- und Wäschestücke in ihren Altkleidungsstellen die größte Aufmerksamkeit zuwenden, müssen die zu ihren Gunsten beschlagnahmte Tischwäsche in den Geschäften aufkaufen und verarbeiten lassen und müssen schließlich noch mehr als bisher auf die Verwendung von Ersatzstoffen aus Papiergarn hinwirken, die ohne Bezugsschein im freien Handel zu haben sind. Diese Papiergarnerzeugnisse eignen sich insbesondere für Vorhänge, Strohsackhüllen, Matratzenbezüge, Bettwäsche, Handtücher und dergl., wobei zu beachten ist, daß Bezugsscheine auf Bettwäsche und Matratzendrell sowie auf Handtücher aus Textilfaser nur noch ausnahmsweise ausgefertigt werden dürfen. Die Vorurteile der Bevölkerung gegen Papiergarnerzeugnisse waren, wie nicht verkannt wird, anfänglich berechtigt. Durch wesentliche Verbesserung ist es aber nunmehr gelungen, brauchbare Papiergarngewebe zu erzeugen und zu den Handel zu bringen. Auf eine Zerstreuung dieser Vorurteile hinzuwirken, wird einen wesentlichen Teil der den Kommunalverbänden obliegenden Aufgaben bilden.

Auskünfte über Papiergarnerzeugnisse erteilt die Abteilung E der Reichsbekleidungsstelle Verteilungsabteilung in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1.

* * *

* **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Landsturmmann Franz von Lisiecki, Wilcherstraße 2 hier, erhielt das Eiserne Kreuz. Wir gratulieren!

× **Ferienende — Schulanfang.**

Mit dem heutigen Tage schließen die diesjährigen großen Ferien, morgen öffnen unsere Schulen wieder ihre Pforten und Lehrer wie Schüler kehren zur ernsten Arbeit zurück. Wohl mag sich unsere liebe Jugend in diesen Wochen draußen in der frischen Luft, in Feld und Wald, soweit es das im ganzen schlechte Ferienwetter gestattete, erholt und Körper und Geist zu neuem Schaffen gekräftigt und gestärkt haben; einen rechten, ungetrübten Feriengenuß jedoch, wie ihn die, ach so weit zurückliegende, Friedens-Ferienzeit bot, wird jedoch wohl nur den unteren Schul-Jahrgängen beschieden gewesen sein. Umso leichter wird man daher von diesen fünften Kriegsherbstferien Abschied nehmen und zur ernsten Arbeit zurückkehren mit der Hoffnung, die nächsten großen Ferien wieder wie in wonnigen Friedenszeiten verleben zu können.

* **Den deutschen Zeitungen droht eine neue große Gefahr.**

Nicht nur, daß die Regierung eine zaudernde Haltung in der Abbürdungsfrage einnimmt, es steht auch wiederum ein bedeutender Aufschlag auf den Papierpreis seitens der Papierfabrikanten bevor. Die den Zeitungsverlegern bereits aufgebürdeten gewerblichen Lasten, die Teuerungszulagen und Lohnaufbesserungen für die Gehilfen und Hilfsarbeiter, die neuen schweren Steuerlasten und all die anderen Ausgaben fallen schon so erheblich ins Gewicht, daß, wie der Verein Deutscher Zeitungsverleger in einer Versammlungseinladung an seine Mitglieder schreibt, das ganze Zeitungsgewerbe vor der Existenzfrage steht, sobald noch weitere Lasten in die Wagschale geworfen werden. Die ungeheure Höhe des Papierpreises macht eine weitere Steigerung zur Unmöglichkeit. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger beruft für den 11. September eine Versammlung nach Berlin ein, um zu dieser Gefährdung des ganzen deutschen Zeitungswesens Stellung zu nehmen.

w. **Das Schuhelend.**

Die Schuhversorgung in Herne liegt noch immer sehr im Argen. Während unsere Nachbarstädte Bochum, Gelsenkirchen usw. sich einer behördlich geregelten Schuhversorgung erfreuen, konnte man in Herne in diesen Tagen wieder die langen Reihen der Schuhbedürftigen bei strömendem Regen stundenlang vor den Schuhläden stehen und warten sehen. Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Muß das denn sein?" Man sollte doch annehmen, daß sich auch in Herne erreichen ließe, was in unsern Nachbarstädten längst besteht: Eine behördlich geregelte Schuhverteilung. Man braucht ja nur das System der Kundenlisten auch in den Schuhgeschäften einzuführen, wie bei den Lebensmittelgeschäften. Die Schuhgeschäfte müssen ihre sämtlichen Eingänge der Stadtverwaltung anzeigen. Die Stadtverwaltung benachrichtigt dann durch amtliche Bekanntmachung in der Lokalpresse die Bevölkerung, in welchen Geschäften und an welche Nummern Schuhe abgegeben werden. Oder man nehme sich einfach das Bochumer System zum Muster.

Eins steht fest: Es darf unserer Bevölkerung keinesfalls zugemutet werden, im kommenden Winter, bei Wind und Wetter vor den Schuhgeschäften stundenlang Spalier zu stehen. Es muß etwas getan werden, und wo ein Wille ist, da muß und wird auch ein Weg sein!

off **Für Pferdebesitzer.**

Amtlich wird uns geschrieben:

Mit Rücksicht auf die späte Ernte wird für die Pferde der Nichtselbstversorger erst Ende dieses Monats Hartfutter verabreicht werden können. Für die Leistungsfähigkeit der Tiere ist dieses zwar bedauerlich, aber wegen der dauernd schlechten Witterung erklärlich. So soll im Sauerlande noch fast der ganze Hafer nicht eingeerntet sein. Bis zur Abgabe von Hartfutter werden die Pferdebesitzer sich mit Beifutter behelfen können.

Der Flottenbund deutscher Frauen.

Der Prov. Verband für Rheinland und Westfalen hält am 14. d. M. in Bonn im Hotel Königshof seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder der Ortsgruppe Herne werden laut Anzeige in unserer heutigen Nummer gebeten, ihre Teilnahme am Donnerstag den 12. ds. Mts. bei der Vorsitzenden, Frau Oberbürgermeister Dr. Sporleder, anzuweisen.

× **Der Warenumsatz muß angemeldet werden.**

Unter Hinweis auf die heutige amtliche Bekanntmachung betreffs Warenumsatzsteuer, werden die Pflichtigen erneut an die Einreichung der Anmeldung ihres Warenumsatzes erinnert.

× **Zur Warnung.**

Eine Frau, die vom Vaterländischen Frauenverein Wolle zur Anfertigung von Heimarbeit empfangen hatte, lieferte die daraus anzufertigenden Sachen nicht ab. Vom Amtsgericht Herne erhielt sie dafür eine Geldstrafe von 100 Mark.

e. **Steffens Saalbau-Theater.**

Es wird uns geschrieben:

Auf den Ehren- und Abschiedsabend für den allseitig beliebten 1. Tenorbuffo Theo Claffens am Sonnabend, den 14. September, wird nochmals hingewiesen! Herr Claffens hat sich für seinen Ehrenabend „Polnische Wirtschaft", Operette in 3 Akten von Gilbert, gewählt und spielt Herr Claffens den „Hans Fiedler". — Der Gast für die Erika, Frl. Lore Manfred, kann wegen Repertoireänderung dem Gastspiel nicht Folge leisten und hat nun Frl. Grete Schulz die Erika übernommen. — Als Willi Hegewaldt wird sich der neuengagierte 1. Operettentenor Herr Wanger dem Publikum vorstellen. — In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Frau Direktor Goßmann, Künninger, Neß und die Herren: Direktor Goßmann, Reuß, Wallis, Birnbaum, Schafranek! Regie: Herr Reuß, musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Bennholzer. Es ist zu empfehlen, sich bald mit Eintrittskarten zu versehen, da dieselben wohl bald vergriffen sein werden.

× **Die neuen 20 Mark-Kassenscheine**

sind dem Kriege angepaßt worden. Das Papier der neuen Darlehnskassenscheine zu 20 Mark enthält, ebenso wie bei den bisherigen Scheinen gleichen Wertes, als durchscheinendes Wasserzeichen wiederkehrend die Zahl 20 in einer Umrahmung von verschlungenen Linien. Ein Streifen aus purpurrotem, in das Papier eingebetteten Fasern zieht sich in senkrechter Richtung mitten über die Rückseite. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schutzdruck einen hellvioletten Tonplattendruck und darüber die rotbraune Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Das Gesamtbild wird durch einen reich verzierten Rahmen eingefaßt, der in allen vier Ecken die Zahl „20" und in der Mitte der oberen Leiste das Wort „Darlehnskassenschein" enthält. Unter diesem steht auf einem mit Zierwerk gefüllten Grunde die Hauptzeile „Zwanzig Mark" in deutscher Schrift. Die beiden links und rechts sich anschließenden rechteckigen Seitenfelder sind zweiteilig und enthalten oben je die große Zahl „20" darunter links einen Pallaskopf, rechts einen Merkurkopf, beide nach innen schauend. Die Zeichnung

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbare Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten. 4905

der Westseite zerfällt in drei wiederum von einem verzierten Rand zusammengehaltene Hauptfelder. Im Hauptfelde links steht ein gepanzerter Krieger, rechts eine mit den Sinnbildern des Friedens geschmückte Gestalt.

* **Der Bund Deutscher Verkehrsvereine** hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 20. bis 22. September in Weimar ab. In der Sitzung des Großen Ausschusses wird der Bundesvorsitzende über die „Abwehr feindlicher Propaganda im bevorstehenden Wirtschaftskampfe unter besonderer Berücksichtigung des Fremdenverkehrs" berichten. In der öffentlichen Hauptversammlung werden zwei Vorträge gehalten werden, die des allgemeinen Interesses sicher sind. Geh. Regierungsrat Dr. Ing. Muthesius (Berlin) spricht über den „Verkehr als Kulturvermittler" und Dr. Lindner, Syndikus des Deutschen Bundes Heimatschutz, (Berlin) über „Heimatschutz und Verkehr in ihrer gegenseitigen Beziehung". In der geschlossenen Mitgliederversammlung werden u. a. Eisenbahnverkehrsfragen, Ernährungsfragen und die Werbearbeit durch Bild und Film im Vordergrunde der Beratungen stehen. Der letzte Versammlungstag ist der Erörterung von Fragen für Verkehrspraktiker gewidmet.

* **Eine Lungenheilstätte für Kriegsbeschädigte.** Die Zahl der Lungenkranken hat leider während des Krieges nicht unerheblich zugenommen, so daß die Unterbringung in Heilstätten sich immer schwieriger gestaltet. Für den Teil der Bevölkerung, dem die Segnungen der Reichsversicherungsordnung zuteil werden, ist in zahlreichen Heilstätten der Landesversicherungsanstalten, der Krankenkassen usw. immerhin noch besser gesorgt als für die Angehörigen des Mittelstandes, für die bisher nur wenige Plätze in Lungenheilstätten zur Verfügung standen. Bei der großen Steigerung der Baukosten ist für absehbare Zeit mit einer Besserung dieser Verhältnisse nicht zu rechnen. Diese Gründe haben den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge und die Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz veranlaßt, sich gemeinsam mit dem Hilfsbund für deutsche Kriegsfürsorge in Zürich, der für die in der Schweiz lebenden deutschen Kriegsbeschädigten sorgt, nach einer Heilstätte im Schweizer Hochgebirge umzusehen. Auf Grund dieser Verhandlungen ist jetzt das große Sanatorium Valbella in Davos, das künftig den Namen Deutsches Kriegerkurhaus führen wird, erworben worden. In ihm können 160 lungenkranke Kriegsbeschädigte untergebracht werden. Die Einweisung der für eine Höhenkur in Davos geeigneten Kriegsbeschädigten in das Kriegerkurhaus erfolgt auf Vorschlag der Hauptfürsorgeorganisationen durch die Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Voraussichtlich kann das Kriegerkurhaus schon Ende Oktober d. J. nach Vollendung der Umbauten in Betrieb genommen werden.

* **Ein Geleimter.** Ein schönheitsdurstiger Leser erhielt, wie er schreibt, von einer Berliner Firma einen Prospekt, der ein Mittel gegen „abstehende Ohren" anpries; Preis 8,50 Mark; Erfolg bereits nach 10 Minuten wahrzunehmen. Ich ließ mir das Mittel kommen und erhielt gegen Nachnahme von 12,50 Mark eine kleine Schachtel mit Leim, dazu folgende Gebrauchsanweisung: Man erwärme den Leim, bestreiche die Rückseite der Ohren damit und klebe sie an den Kopf, Erfolg sofort."

* **Der Riesenumfang des Schleichhandels.** Wie die sächsische Regierung in einer Denkschrift mitteilt, sind in Deutschland fast 600 000 Rinder mehr verbraucht, als es der normale Nachwuchs gestattete. Ohne Nachweis des Verbleibens sind nicht weniger als 216 000 Rinder verschwunden und 1 300 000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden.

= **Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Versetzt worden sind die Bergrevierbeamten: Bergrat Trainer von Zellerfeld nach Wattenscheid, Bergrat Müller von Wattenscheid nach Dortmund (für das Bergrevier Dortmund II), Bergrat Weber von Dortmund nach Lünen (für das neueingerichtete Bergrevier), der Bergrevierbeamte Hackert vom Bergrevier West-Recklinghausen und Bergassessor Langer, Hilfsarbeiter beim Königlichen Oberbergamt, an das Bergrevier Lünen. Der Bergreferendar Alfred Drißen hat die 2. Staatsprüfung bestanden. Dem Oberbergrat Dr. Schlüter, Rittmeister d. Res., ist das Verwundeten-Abzeichen und das Fürstlich-Lippesche Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 11. Sept. (Zur Beachtung) Auf die in der gestrigen Nummer veröffentlichte Anordnung betr. Anmeldung der zur Hausschlachtung bestimmten Schweine wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Anmeldungen werden bis 14. d. M. in der amtlichen Verkaufsstelle entgegengenommen. Bei Versäumnis der Anmeldung wird neben der angedrohten Strafe die Genehmigung zur Hausschlachtung versagt.

Sodingen, 11. Sept. (Rote Möhren) gelangen heute Mittwoch vormittag an Nr. 1–360 der Bestell-Liste zur Ausgabe. Gutscheine in der Marienschule. Preis pro Zentner 13 M.

Statt besonderer Anzeige.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 5 Uhr unser liebes und einziges Töchterchen 4907

Ilse

nach 14tägiger schwerer Krankheit im Alter von 13 Monaten zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerze

Bankvorsteher Johannes Oelmüller und Frau, geb. Lenzmeier.

Herne, den 10. September 1918.

Bekanntmachung.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die in dem Besitz der Bürgerschaft befindlichen Hausschlachtungsschweine bis zum 15. dieses Monats dem Lebensmittelamt, Zimmer 49 im Rathaus, anzumelden sind. Die Unterlassung der Anmeldung hat zur Folge, daß eine Genehmigung zur Hausschlachtung später nicht erfolgen kann.

Herne, den 9. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Warenumsatzsteuererklärungen sind bis spätestens den 15. September ds. Js. im Rathause, Zimmer 89, abzugeben.

Herne, den 10. September 1918.

Der Magistrat: J. A.: Dr. la Roche.

Bekanntmachung.

Zur ordnungsmäßigen Abwickelung des Kartoffelverkaufes ist es unbedingt erforderlich, daß sich die Empfangsberechtigten ihre sämtlichen Kartoffeln an den Tagen holen, an denen sie nach der Kundenliste bestellt sind. Wir machen außerdem wiederholt bekannt, daß die Kartoffelkarten der laufenden Woche stets am Sonnabend ihre Gültigkeit verlieren und daß in Zukunft auf verfallene Karten keine Kartoffeln mehr ausgegeben werden. Wer sich also vor Nachteilen schützen will, muß seine Kartoffeln stets rechtzeitig holen.

Herne, den 9. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Kaffee Kronprinz

Konditorei und Bols-Stube

11 Westenhellweg 11.

Dortmund.

4833

Vornehmstes am Platze.

Amtssparkasse Sodingen.

Strassenbahnhaltestelle Amtshaus.

Fernsprechanschluss Herne Nr. 936.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr:

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Cöln Nr. 9326. Konto bei der Landesbank in Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen, welche vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sowie des Samstags Nachmittags — angenommen werden; auch kann Einzahlung oder Ueberweisung auf unsere vorbezeichneten Konten erfolgen. 2107

Vermietung von Sicherheitsschliessfächern.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Ausgabe v. Heimsparbüchsen. Jugendsparkasse.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, rein von der Quelle gewonnene Sole.

Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Saverstoff- u. Süßwasserbäder.

Geöffnet:

Sonn- und Werktags von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. 2115

Bisherige Bäderpreise. Badewäsche gegen 0,20 M. Gebühr.

Steffens Saalbau-Theater, Herne.

4913 Direktion Adolf Steffen.

Heute Mittwoch, den 11. September 1918:

Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn

Operette aus Goethe's Jugendzeit in 3 Akten von W. Jakoby.

Musik von H. Spannenberg.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred Köhler und Georg Köhler.

Voranzeige: Samstag, den 14. September: Ehren- und Abschieds-Abend des Herrn Theo Classen: Polnische Wirtschaft.

Solbad Steinbeck

Recklinghausen.

Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen 2289) Geöffnet während des ganzen Tages, an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.

Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.

Für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.

Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Maschinenschlosser

Dreher, Former

Schlosser f. Eisenkonstruktionen

Nieter, Kesselschmiede

und **Stemmer** für Behälterbau

gesucht. 4051

Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft

Herne i. W.

Tüchtige Schneider und Bügler

sofort gesucht. 4809

Franz Nickel, Schneidergeschäft, Behrensstr. 10.

Kräftige 4761

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,

Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Tüchtige Schlosser, Bohrer, Dreher, Hilfsdreher und Hilfsarbeiter

stellt ein

Maschinenbau-Aktiengesellschaft H. Flottmann & Comp. Herne i. Westf. 4901

Zimmerleute, Maurer, Cementeure u. Arbeiter

nach Friedrichshafen (Bodensee) sofort gesucht. Erforderlich sind Invalidenkarte und Abkehrschein. 4915

Zu melden Mittwoch nachmittag von 6—8 Uhr bei

H. Schneider, Bahnhofstrasse 64,

Restaurant, Erdgeschoß.

Auf bequeme Teilzahlung

ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.

Möbelhaus „Wahl" Herne,

Bahnhofstrasse 16. 3701

Hanfseile, Transmissionsseile

und anderes Tauwerk, neu und gebraucht, zu kaufen gesucht. Seilmontagen werden ausgeführt

Seilerei, Düsseldorf,

4897 Fischerstr. 23.

Glashandlung

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen

Buntglas-Imitation

Ersatz für Gardinen.

Herrliche Muster. (4867) Leichtes Anbringen.

Gebr. van Eupen, Herne, Telefon 122,

übernehmen 3731

Möbel-Transporte

innerhalb der Stadt und nach auswärts. Eigene geschulte Packer, Möbelträger u. Schreiner, Offerte kostenlos.

Inserieren bringt Gewinn!

Im Luftkampf abgeschossene

englische-, französische-, russische-, amerikanische- und italienische Flugzeuge. Bombenflugzeuge, Kampf-Einsitzer, Flugboote, Riesenflugzeug. 3806

Aufnahme der Funksprüche vom Eiffelturm Lyon etc. **Gross-Funken-Station** Aufnahme der Funksprüche vom Eiffelturm Lyon etc.

Täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Fortwährend jetzt Führungen und Vorträge. Erwachsene 1 Mk., Kinder, Militär 60 Pfg. Jugendwehren und Schulen 20 Pfg. f. jedes Kind.

Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung in Dortmund, Fredenbaum.

Dauer nur noch bis 13. Oktober.

Flottenbund Deutscher Frauen.

Zu der am 14. ds. Mts. vormittags 12 Uhr in **Bonn** im Hotel Königshof stattfindende

General-Versammlung

des Prov. Verb. Rhld. u. Westf. werden die Mitglieder der Ortsgruppe Herne hierdurch eingeladen. Nach der Sitzung findet ein gemeinsames Essen statt mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. (Evtl. Dampferfahrt). Die Mitglieder werden gebeten, ihre Teilnahme am Donnerstag, den 12. ds. Mts. bei der Vorsitzenden, Frau Oberbürgermeister Dr. Sporleder anzumelden. 4912

Jetzt sofort

das Auf- und Umarbeiten der 3483

Pelze

vornehmen lassen ist dringend zu empfehlen. Umarbeitungen werden auf Wunsch bis zum Herbst kostenlos aufbewahrt.

Eigene mustergültige Werkstuben.

Wiener, Berliner und eigene Entwürfe am Lager

Pelzhaus Offszanka,

Recklinghausen

nur Kunibertistrasse 7, Rochusstr.-Ecke.

Gegr. 1872. Fernspr. 114.

Winter-Hüte

werden zum Modernisieren jetzt schon angenommen. 4914

Frau Sons,

Wilhelmstraße 37.

Teppich und Linoleum

zu kaufen gesucht. 4879

Schmachtenberg, Essen,

Viehofer Straße 45.

Gutehaltenes

Klavier

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. — Off. unt. P. R. 4881 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Glänz. Nebenverdienst — Prosp. frei. — **G. Maaß,** Dresden, 22/A.

Gasanlagen

werden ausgeführt 4825

Wilh. Walkenhorst,

Installationsgeschäft, Siepenstraße 22.

Sämtl. Schulbedarfsartikel sowie Herner Ansichtskarten

umzugshalber zum Einkaufspreise zu verkaufen. 4822

Corts, Buchhandlung, Wilhelmstraße 32.

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen

werden gut und billig repariert bei 3383

R. Neumann, Herne,

v. d. Heydtstraße 1, Tel. 1028.

Vinzenzverein.

St. Bonifatius-Konferenz

Jeden Mittwoch abend 8,30 Uhr:

Versammlung

im katholisch. Gesellenhause.

Versammlung

des

Elisabeth-Verein

der Herz-Jesu Pfarre.

am Mittwoch den 11. nachm. 4 Uhr im Lodigenheim.

Feinste Delikateß

Winterheikezwiebel

darf in keinem Garten fehlen Extra starke, kräftige, gut bewurzelte Pflanzen, jetzt gepflanzt bringt schon im Februar das erste saftige Grün zu Suppen und Salaten. Versendet gegen Nachnahme 25 Stück nur 4,50 Mk. postfrei 4817

Jakob Winkens,

Samenhandlung, Mühlenstr. 25, (Kr. Heinsberg).

Holzschuhe!

Echte westf. sogen. Klumpen, bestes Schutzzeug für den Winter, liefert an Behörden, Werke und Geschäfte ab Fabrik 4718

J. Bläser, Borken i. W.

Spiral- und Gewindebohrer

in allen Qualitäten und Größen liefert sofort ab Lager

J. Müller, 4798

Industrie- und Hüttenbedarf, Köln, Balthasarstraße 67 a. Tel.-Adr. Hüttenindustrie.

Für Raucher!

Getrockneten 4827

Waldmeister

aus diesjähriger Ernte empfiehlt

Drogerie Klische.

Geld für Personen jeden Standes sofort zu haben.

R. Calderarom, Hamburg 5.



Ostfriesische

Schafflämmer

eingetroffen. 4736

Julius Sternberg, Bochum Heinrichstr. 11, Eingang Kanalstr. Telefon 248.

Keine Raucher mehr.

Bei Gebrauch der (unschädlichen) Tabletten 4917

Raucher-Streik

wird in wenigen Tagen das Rauchen aufgegeben. Gegen Einsendung von Mk. 4,20 Franko liefere eine Schachtel, man bestelle sof. da Annonce nur wenige Male erscheint. Für Wiederverkäufer 12 Schachteln (mit Schaufenster-Reklame-Plakat) Mk. 42.—

C. Kemp, München 6, Eisenmannstraße 1.

Ein einzelnes 4916

Einmachfaß

Inhalt 2—3 Zentner zu verk. Fülking, Bahnhofstraße 109.

Suche für sofort:

Beiköchinnen,

Stützen, Haus- u. Küchenmädchen, fern. Mädchen f. d. Landwirtschaft u. bes. solch., d. gut melken können, Aufg. mehr. kräft. Pferdeburschen, 4973 **Frau Henriette Lüttich,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmstr. 17, Tel. 512.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen ist in Herne ein **Portemonnaie** und ein **Schlüsselbund** gefunden worden.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 9. Sept. 1918.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister.

In Vertretung: Dr. Sudkamp

Dr. Rohden's Haarwasch-Pulver

desinfiziert und reinigt den Haarboden, beseitigt Schuppen und Borken, bewirkt üppigen, schönen u. schnellen **Haarwuchs.**

Preis 25 Pfg.

Alleinverkauf: 4792

Haarmanufaktur E. Mahfeld,

Herne, Bahnhofstr. 17.

Für Tabakzüchter!

Beize, das Liter zu 3,50 M. zu verkaufen. 4889

Joh. Hasthof, Oberhausen, Essenerstraße 331, am Lipperheidenb. Flaschen sind mitzubr.

Wer vermittelt den Verkauf einer neuen 4900

Ledersohle

D. R. P.?

Paul Vick, Essen, Viktoriastraße 5.

Ein schwarzer 4909

Schafsbock

zu verkaufen oder gegen eine **Milchziege** zu vertauschen.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Mehrere tüchtige

Schlosser und Schmiede

gesucht. 4866

Monteur Schulten.

Meldg. Constantin VI u. VII, oder Hohenelsestraße 3, abends zwischen 7 und 8 Uhr.

Tüchtige 4806

Gussputzer

stellt ein

Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

Schuhmacherlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Gerh. Wewer, 4810 Schuhmachermeister, Strünkedestraße 6.

Besseres

Mädchen

in kleineren Haushalt (2 Kinder) nach **Büdingen** (Oberhessen) per sofort gesucht. — Angebote mit Lohnanspruch vermittelt unt. Nr. 4911 die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Kaufe

Möbel, Herde sowie ganze Einrichtungen gegen sofortige Kasse. Postkarte genügt. **Komme** sofort. 4189

Hirschen, Gehrensstr. 1.

Montageschlosser

und

Montagehilfsarbeiter

gesucht. 4902

Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

15—16 jähriges 4910

Mädchen

in kinderlosem Haushalt für nachmittags gesucht.

Kaiserstraße 30, 1. Etg.

Mädchen 4883

für nachmittags zu 3 Jahre alt. Kind u. einige Hausarbeit gesucht. Wo? Zu erfr. in der Geschst. des Herner **Anzeigers.**

Ein braves 4891

Mädchen

für vormittags gesucht.

Frau Paul Thiel, Herne, Neustraße 32.

Mädchen

für alle Arbeit sofort gesucht.

Wäscherei Externest, 4814) Goethestraße 25.

Suche per sofort ein kath.

Mädchen

von 15—16 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsst. des **Sodinger** Anzeigers. 4853

Ein properes Mädchen zum Essentragen gesucht. 4898

Ed. Becker, Riemke, Hermannstr. 192 Hinterhaus. Sprechst. an den Wochentagen um 7 Uhr u. Sonntags nachm.

Haushälterin

gesucht. 4875

Bruns, Goethestraße 23.

2-Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten. 4746 Goethestraße 8.

Schöne 4824

2-Zimmer-Wohnung

erste Etg. mit Licht wegen Umzug zum 1. Okt. zu vermieten.

Hibernostraße 58.

Näheres zu erfragen

Frals, Kaiserstr 17 g.

Eine 4908

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.

Roonstraße 50.

Junges Ehepaar, sucht zum 1. Okt. oder später, schöne

2-3 Zimmer-Wohnung

m. Licht am liebsten, Strünkeder- und Bismarckstr. auch Herne 2. Off. unt. O. B. 4906 an die Geschst. d. Herner **Anzeigers.**

Anständiger, junger Bergmann sucht einfach

möbl. Zimmer

auch mit voller Pension. — Gefl. Off. unt. K. N. 4899 an d. Geschäft. des Herner **Anzeigers.**

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter A. D. 4807 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Möbliertes Zimmer

er. mit voller bürgl. Beköstigung, zum 1. Oktober zu mieten gesucht von älteren Herrn.

Offerten unter L. K. 4863 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Alleinstehende Frau sucht für sofort oder später eine

2-3 Zimmer-Wohnung

mögl. mit Gas. — Gefl. Off. unt. E. G. 4803 an die Geschäft. des Herner Anzeigers.